

UNSER WERK





WERCK LANGENEI

ES GESCHAH IM NOVEMBER

vor 335 Jahren

Am 18. 11. 1626 wurde die (neuerbaute) Peterskirche zu Rom feierlich eingeweiht.

vor 225 Jahren

Am 18. 11. 1736 wurde zu Winterthur (Schweiz) der Bildnismaler Anton Graff geboren (gest. 22. 6. 1813 zu Dresden). Ihm verdanken wir lebendige Bildnisse der deutschen Klassiker Schiller, Lessing, Herder u. a.

vor 190 Jahren

Am 6. 11. 1771 wurde zu Prag Aloys Senefelder, der Erfinder der Lithographie, geboren (gest. 26. 2. 1834 zu München).

vor 160 Jahren

Am 24. 11. 1801 wurde zu Weimar der Schriftsteller und Märchensammler Ludwig Bechstein geboren (gest. 14. 5. 1860 zu Meiningen).

vor 150 Jahren

Am 21. 11. 1811 gab sich der Dramatiker und Erzähler Heinrich von Kleist (geb. 18. 10. 1777 zu Frankfurt/Oder) den Tod am Wannsee bei Berlin. (Siehe Seite 300)

vor 85 Jahren

Am 20. 11. 1876 wurde der Zeichner und Schriftkünstler Rudolf Koch zu Nürnberg geboren (gest. 9. 4. 1934 zu Frankfurt a. M.). Er entwarf und schnitt verschiedene Druckschriften, u. a. 1910 die „Koch-Fraktur“, 1917 die „Maximilian-Fraktur“ und die „Frühlingsfraktur“.

vor 80 Jahren

Am 28. 11. 1881 wurde zu Wien Stefan Zweig geboren (gest. 22. 2. 1942 zu Petropolis bei Rio de Janeiro). Er schrieb außer bekannten Biographien u. a. „Sternstunden der Menschheit“, „Ungeduld des Herzens“, „Schachnovelle“.

vor 70 Jahren

Am 4. 11. 1891 wurde Klara Labund (eigentlich Alfred Henschke) geboren (gest. 14. 8. 1928). „Der Kreidekreis“ u. a.

vor 55 Jahren

Am 7. 11. 1906 starb in Großlichterfelde der Ingenieur und Schriftsteller Heinrich Seidel (geb. 25. 6. 1842 zu Perlin/Meckl.). „Leberecht Hühnchen“.

vor 45 Jahren

Am 15. 11. 1916 starb zu Vevey (Schweiz) der polnische Schriftsteller Henryk Sienkiewicz (geb. 5. 5. 1846), Nobelpreisträger für Literatur 1905, hauptsächlich bekannt geworden durch seinen Roman „Quo vadis?“.

vor 5 Jahren

Am 3. 11. 1956 starb in Bad Nauheim August Winnig (geb. 31. 3. 1878 zu Blankenburg/Harz). Maurergeselle, Redakteur, Oberpräsident von Ostpreußen (1919) und Dichter. Er schrieb u. a.: „Frührot“, „Der weite Weg“, „Heimkehr“, „Wunderbare Welt“.

UNSER WERK

Gemeinsame Werkszeitschrift

der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen,
der Friedrichshütte AG, Herdorf,
und der Blefa
Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreutztal,
für ihre Mitarbeiter.

Inhalt:

In der Konstruktionshalle der Blefa,	
Werk Kreutztal	Titelbild
Werk Langenei	282
Es geschah im November	283
Die Lage der Hüttenwerke Siegerland AG	284
Betriebsrätevollkonferenz 1961	285
Bundesverdienstkreuz für Rupert Seidl	286
Helmut Hahn 25 Jahre im Dienst	287
Rennöfen und Raketen	288
Dr. Meißner 25 Jahre im Dienst	288
Dr. Emmy Marke 40 Jahre tätig	289
Chemisches Laboratorium Eichen	290
Neuzeitliche Kammerräumung der SM-Öfen	292
Im Dienst der Arbeitssicherheit	293
Kurz, aber interessant	298
Gut, schießen wir gleichzeitig	299
Heinrich von Kleist	300
Zusammenarbeit	301
Buchbesprechungen	301
Humor	302
Rätsel	303
Familiennachrichten	304
Unsere Toten	305
Unsere Jubilare	306
In der Fürstengruft Siegen	307

Bildnachweis:

Titelbild und Seiten 285, 287: Schriftleitung
Seite 282: Dipl.-Ing. Witt, Langenei
Seite 286: Walter Hoffmann, Werk N'schelden
Seite 288: W. Stahl, Werk Wehbach
Seite 289: Werner Zeiffer, Werk Hüsten
Seite 290: Archiv, Werk Hüsten
Seite 291: Karl Friedrich, Werk Eichen
Seite 292: Friedrich Schütz, Werk Niederschelden
Seiten 293, 300: Archiv Siegen
Seite 308: Bert Brösel, Siegen

Zeichnungen:

Seite 296: Gerd Vohl, Niederschelden
Seite 302: Mit freundlicher Genehmigung des
Fackelträger-Verlags, Hannover.

Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen,
und Direktor Paul Seeger, Herdorf.

Schriftleitung: Alfred Lück,
Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Ruf Siegen 2061.
Klischees: F. K. Kettner und E. Besser, Siegen.

Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen.

Nachdruck, auch auszugsweise,
sowie jede anderweitige Veröffentlichung
nur mit Genehmigung der Herausgeber.

Auflage: 9 930 Exemplare

DIE LAGE

DER HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESellschaft

Bericht des Vorstandes über das IV. Quartal des Geschäftsjahres 1960/61

Am 30. September 1961 wurde das 10. Geschäftsjahr unserer Gesellschaft abgeschlossen. Die Jahresabschlußarbeiten sind im Gange; zu gegebener Zeit werden wir im einzelnen über das abgelaufene Geschäftsjahr berichten.

Bei rückläufiger Konjunkturlage auf dem Eisen- und Stahlmarkt allgemein ist die Abschwächung beim **Feinblech** besonders fühlbar.

Auf den **Märkten Dritter Länder** bewegen sich die erzielbaren Erlöse infolge des scharfen Wettbewerbs der westlichen Länder nach wie vor auf einem derart niedrigen Niveau, daß Geschäfte nur zu verlustbringenden und teilweise erheblich unter den Herstellkosten liegenden Preisen abschließbar sind. Wenn wir uns dennoch – ebenso wie andere Werke – vorübergehend etwas mehr an Exportgeschäften beteiligt haben, dann allein aus Gründen einer besseren Beschäftigung unserer Belegschaft.

Der **Inlandsmarkt** wird weiterhin beeinflusst durch zwei Hauptfaktoren, nämlich durch die hohen **Lagerbestände beim Handel und der Verarbeitung** sowie durch die anhaltend hohen **Importe**.

Handel und Verarbeitung sind offensichtlich bestrebt, ihre **Bestände** zu reduzieren bis auf einen Stand, der den derzeitigen kurzfristigen Liefermöglich-

keiten der Feinblechproduzenten entspricht. Als Folge davon disponieren die Abnehmer in ihrer Auftragserteilung sowie in ihren Auftragsabrufen entsprechend vorsichtig und zurückhaltend.

Der **Importdruck** aus den westlichen Ländern hält unvermindert an.

Im Gegensatz zu den Schwarzblechen ist das Geschäft in **oberflächenveredelten Blechen** insgesamt gesehen zufriedenstellender.

Bei den **Weiß- und Feinstblechen** ist die Situation trotz erhöhtem Angebot und andererseits teilweise vorsichtiger Auftragsdispositionen der Abnehmer verhältnismäßig konstant.

Die **Importe an Weißblechen** halten sich weiterhin auf beachtlicher Höhe.

Im **Export** halten wir uns wegen der im internationalen Geschäft schlechten Erlöse zurück.

Das Geschäft in **verzinktem und verbleitem Material** ist im wesentlichen stabil, wenngleich auch hier die Preissituation besser sein könnte.

Zur **Entwicklung der Hüttenwerke Siegerland AG** in den Monaten Juli bis September 1961 bemerken wir im einzelnen folgendes:

Die sich fortsetzende Marktabschwächung sowie die zögernden Auftrags-

abrufe zwingen uns auch im Berichtsquartal, die Produktion anzupassen. Die Lieferungen lagen im IV. Quartal 1960/61 über den Auftragseingängen mit der Folge einer Verminderung unserer Auftragsbestände.

Unsere **Konstruktionswerkstatt Lange-nei** berichtet eine fortlaufend gute Entwicklung ihrer Beschäftigungslage; die vorhandenen Auftragsbestände sichern eine Auslastung der Anlagen bis August 1962.

Die **Roheisenerzeugung** lag in der Berichtszeit höher als im Vorquartal. Ab Mitte September haben wir jedoch einen Hochofen in Anpassung an die Auftragslage dämpfen müssen. In der **Rohstahlproduktion** sowie im **Ausbringen an Platinen** wurde die Höhe des vorhergehenden Berichtszeitraumes nicht erreicht.

Der Stand unserer **Gesamtbelegschaft** betrug:

	Arb.	Ang.	Insg.
am 30. 6. 1961	5 321	905	6 226
am 30. 9. 1961	4 810	908	5 718

Bei dem Rückgang unserer Belegschaft von im Saldo 508 hat sich wesentlich ausgewirkt, daß wir gezwungen waren, im Zuge der Umstellung unseres Werkes Wissen eine größere Anzahl von Arbeitskräften freizustellen.



Gesamtbetriebsratsvorsitzender Böhmer (rechts) und Betriebsratsvorsitzender Hahn, Hauptverwaltung Siegen (links).



BETRIEBSRÄTE-VOLLKONFERENZ 1961

In diesem Jahre fand die Betriebsräte-Vollkonferenz am 13. Oktober im Saale des Belegschaftshauses Eichen statt, Direktor Lefkes hieß die Betriebsratsmitglieder herzlich willkommen und bot allen, die das Werk Eichen noch nicht kannten, die Möglichkeit zu einer Werksbesichtigung nach dem Mittagessen.

Zu der Tagung waren als Gäste von seiten der IG Metall Gewerkschaftssekretär Kudruß und von der DAG Bezirksleiter Liekweg erschienen. Gesamtbetriebsrats-Vorsitzender Heinrich Böhmer dankte Direktor Lefkes für die gebotene Gastfreundschaft und eröffnete die Konferenz. Nach einem stillen Gedenken für die verstorbenen Arbeitskollegen des vergangenen Jahres, zu deren Ehren sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erhoben hatten, gab er die Tagesordnung bekannt und begrüßte die Gäste.

Schriftführer Helmut Münker, Werk

Eichen, verlas sodann die Niederschrift über die Betriebsrätevollkonferenz vom 7. Oktober 1960, die auf der Hohen Bracht stattgefunden hatte. Im Anschluß daran sprach Heinrich Böhmer über die behandelten Vorgänge des vergangenen Jahres. Nach dieser Berichterstattung wurden die eingereichten Anträge eingehend diskutiert und von der Versammlung teils abgelehnt, teils dem Gesamtbetriebsrat zur Weiterleitung an den Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG überwiesen. Während der Konferenz war auch Bezirksleiter Hans Eick, stellv. Vorsitz unseres Aufsichtsrates, erschienen, der in seinem kurzen Grußwort sagte, daß er mit seinem Erscheinen seine Verbundenheit mit der Belegschaft und den Betriebsratsmitgliedern der Hüttenwerke Siegerland AG gerade zu dieser Zeit dokumentieren möchte.

Gegen Mittag konnte Gesamtbetriebsratsvorsitzender Böhmer die beiden Vorstandsmitglieder · Hüttendirektor

Ganz und Arbeitsdirektor Kerkmann sowie Hbv. Wanach willkommen heißen.

Im Anschluß an das gemeinsame Mittagessen hielt Dir. Ganz einen mit besonderem Interesse erwarteten Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung in der Eisen- und Stahlindustrie, insbesondere auf dem Feinblechsektor, und über den derzeitigen Stand unseres Unternehmens unter Berücksichtigung der augenblicklichen Wirtschaftslage. Dieser mit Vergleichszahlen nach dem neuesten Stand versehene anschauliche Bericht wurde mit größter Aufmerksamkeit von allen Konferenzteilnehmern verfolgt. Mit starkem Beifall dankten die Zuhörer Direktor Ganz für seine aufschlußreichen Ausführungen.

Das anschließende Beisammensein bot reichlich Gelegenheit zu zwanglosen Gesprächen der Betriebsratsmitglieder aller Werke untereinander.

Von links nach rechts: Hbv. Wanach, Direktor Lefkes, Betriebsratsvorsitzender Hahn, Hüttendirektor Ganz, Gesamtbetriebsratsvorsitzender Böhmer, Bezirksleiter der IG Metall Eick, Arbeitsdirektor Kerkmann, Bezirksleiter der DAG Liekweg, Schriftführer Münker, Gewerkschaftssekretär Kudruß.



BUNDESVERDIENSTKREUZ

für Rupert Seidl, Werk Niederschelden

Am 27. September 1961 wurde in einer Feierstunde unserem Werkmeister Rupert Seidl, Niederschelderhütte, das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Aus diesem Anlaß begrüßte Direktor Meyer die Erschienenen, u. a. Landrat Kettner aus Siegen und Arbeitsdirektor Kerkmann vom Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG.

Dir. Meyers ganz besonderer Gruß galt Meister Seidl, der im Mai d. J. im Werk Niederschelden das Jubiläum seiner 50jährigen Tätigkeit feiern konnte. Direktor Meyer stellte bei dieser Gelegenheit heraus, daß Rupert Seidl mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes nunmehr die Krönung zu dem goldenen Dienstjubiläum zuteil werde. Der heutige Tag sei ein Bekenntnis besonderer Art und bringe damit die Ehrung eines Mannes zum Ausdruck, der ein halbes Jahrhundert in ehrlicher und fleißiger Mitarbeit dem Werk seine Arbeitskraft, vor allem auch beim Wiederaufbau, zur Verfügung gestellt habe.

Landrat Kettner, Siegen, der das vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz überreichte, stellte in seinen Ausführungen heraus, daß diese Ehrung nur denjenigen Männern

und Frauen zufalle, die sich beim Wiederaufbau des zerstörten Landes und der Wirtschaft besonders verdient gemacht hätten. Wenn auch in der vergangenen Zeit Orden und Ehrenzeichen nicht hoch im Kurs gestanden hätten, so sei es heute doch nicht leicht, mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet zu werden. Er freue sich daher ganz besonders, jetzt einem altverdienten Meister das Bundesverdienstkreuz am Bande anstecken zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit sprach er den Wunsch aus, daß es Meister Seidl vergönnt sein möge, diese Auszeichnung noch lange Jahre in Gesundheit und Frische zu tragen. Gleichzeitig sprach er Rupert Seidl den Dank und die Glückwünsche der Kreisverwaltung und des Kreises Siegen aus.

Direktor Kerkmann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Meister Seidl nun schon der dritte Jubilar mit 50 Dienstjahren sei, der in diesem Jahr im Werk Niederschelden die hohe Auszeichnung erhalte. Wenn man sich dies vergegenwärtige, brauche man über das Betriebsklima bei dem Niederscheldener Werk nichts mehr zu sagen. Es sei wichtig, daß nur der

Mensch und nicht die Maschine im Vordergrund stehe. So habe gerade Rupert Seidl in seiner Eigenschaft als Meister und jahrelang auch als Mitglied des Betriebsrates sich immer für den Menschen eingesetzt. Er zähle zu der alten Garde, an der sich die Jugend ein Beispiel nehmen solle. In der Hoffnung, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch weiterhin seine Leistung und Schaffenskraft zum Wohle des Unternehmens zur Verfügung zu stellen, sprach ihm Direktor Kerkmann im Namen des Vorstandes der Hüttenwerke Siegerland AG herzliche Glückwünsche aus.

Betriebsratsvorsitzender Heinrich Bömer sprach seine Glückwünsche im Namen der Angestellten und Arbeiter des Werkes Niederschelden aus und betonte, daß am heutigen Tage wirklich einem Manne von der alten Garde diese hohe Auszeichnung verliehen worden sei, der beim Wiederaufbau des Werkes Niederschelden mit in der vordersten Reihe gestanden habe.

Meister Seidl dankte daraufhin für die ihm zuteil gewordene Ehrung mit herzlichen Worten.

Walter Wittmer, Werk Niederschelden



Links: Direktor Kerkmann gratuliert dem Jubilar.

Rechts: Landrat Kettner überreicht die Auszeichnung.



Betriebsratsvorsitzender

Helmut Hahn 25 Jahre im Dienst

Am 5. Oktober 1961 vollendete Betriebsratsvorsitzender Helmut Hahn sein 25. Arbeitsjahr bei der Hüttenwerke Siegerland AG. Aus diesem Grunde hatten sich in seiner Wohnung in Kredenbach (Kr.Siegen), Hüttendirektor Ganz, Arbeitsdirektor Kerkmann, Gesamtbetriebsratsvorsitzender Heinrich Böhrner, Betriebsratsmitglieder der Hauptverwaltung Siegen sowie einiger Werke und die engsten Mitarbeiter des Jubilars zu einer Feierstunde zusammengefunden.

Die Gäste wurden von Direktor Kerkmann in seiner Ansprache im Namen des Vorstandes der Hüttenwerke Siegerland AG und im Namen der Familie Hahn willkommen geheißen. Er überbrachte Grüße und Glückwünsche des Vorstandsmitgliedes Direktor Dr. Cramer, der leider nicht anwesend sein konnte. Direktor Kerkmann zeichnete den beruflichen Werdegang Helmut Hahns, der nach seiner aktiven Militärdienstzeit am 5. Oktober 1936 in die Dienste des Unternehmens trat, und zwar als kaufmännischer Angestellter im Werk Eichen. Kurz vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurde Helmut Hahn zur Hauptverwal-

tung nach Siegen versetzt, aber schon wenige Wochen darauf zum Kriegsdienst eingezogen. Nach der Rückkehr im Jahre 1945 arbeitete der Jubilar in verschiedenen Abteilungen des Rechnungswesens, und er übernahm schließlich 1958 die Leitung der Abteilung Rechnungsprüfstelle, die er heute noch innehat. Schon 1950 hat ihn das Vertrauen seiner Kollegen in den Betriebsrat der Hauptverwaltung gerufen, und seit 1955 übt Helmut Hahn das Amt des Betriebsratsvorsitzenden aus, gleichzeitig auch das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden im Gesamtbetriebsrat unseres Unternehmens. Vom selben Zeitpunkt ab gehört er dem Aufsichtsrat der Gesellschaft an. Direktor Kerkmann stellte den Fleiß, die Umsicht und die Tatkraft des Jubilars in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten besonders heraus und betonte seine Fairneß, Loyalität und Sachlichkeit, die sich bei aller Beharrlichkeit des Jubilars in Verhandlungen gezeigt hätten. „Und zum Schluß wünsche ich Ihnen“, sagte Direktor Kerkmann, „für Ihr persönliches Wohlergehen und das Ihrer Familie alles Gute, vor allen Dingen eine gute



Direktor Kerkmann beglückwünscht den Jubilar

Gesundheit. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch recht lange Ihre Schaffenskraft, Ihre Leistungen und Erfahrungen den Hüttenwerken Siegerland und ihrer Belegschaft zur Verfügung zu stellen zu Ihrem eigenen Wohl und zum Nutzen aller, die mit uns verbunden sind.“

Im Namen der Belegschaft der Hauptverwaltung sprachen die Betriebsratsmitglieder Klappert und Klein herzliche Glückwünsche aus. Gesamtbetriebsratsvorsitzender Böhrner betonte das freundschaftliche Verhältnis zum Jubilar und dessen besondere Fähigkeit, als ausgleichendes Element zu wirken, wenn die Meinungen hart aufeinanderprallten. Er sprach dafür im Namen des Gesamtbetriebsrates und aller Betriebsratsmitglieder den Dank und alle guten Wünsche aus.

Der Jubilar fand sehr herzliche Worte des Dankes und der Freude darüber, daß er diese willkommenen Gäste in seinem Heim begrüßen durfte. Für die Zukunft wünsche er sich eine so vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit im Beruf und in den Betriebsratsgremien, wie sie sich bisher gezeigt habe.



Von links nach rechts: Gesamtbetriebsratsvorsitzender Böhrner, Direktor Farsch, Hüttendirektor Ganz, Frau Hahn, Helmut Hahn, Leiter der Sozialwirtschaftsstelle Keßler.

Rennöfen und Raketen

Vortragsveranstaltung für unsere Lehrlinge

Zum fünften Male fand das jährliche Treffen aller kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge der Hüttenwerke Siegerland AG, der Friedrichshütte AG und der Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH am 28. September 1961 in Eichen statt. Als Gäste nahmen die Lehrlinge der Rheinstahl Siegener Eisenbahnbedarf AG, Dreis-Tiefenbach, an der Veranstaltung teil. Der große Saal des Werksgasthauses Eichen war fast gefüllt mit jungen Menschen, die aufmerksam den gebotenen Vorträgen lauschten. Die Lehrlinge wurden von Oberingenieur Dr. Otto Schneider, Hauptverwaltung Siegen, mit herzlichen Worten willkommen geheißen. Er übermittelte ihnen die Grüße des Vorstandes der Hüttenwerke Siegerland AG.

Den ersten Vortrag des Nachmittags hielt Werksarchivar Alfred Lück. Anhand von zahlreichen Lichtbildern führte er die junge Zuhörerschaft in die Geschichte der eisenzeugenden und eisenverarbeitenden Industrie des Siegerlandes und des Sauerlandes ein, wobei er gemäß seinem Thema, „Der

Einfluß der Siegerländer Eisenhüttenleute auf andere eisenverarbeitende Gebiete“, das Schwergewicht auf das Wirken von Siegerländern in der Eifel, dem Harz, im alten niederländischen Vianden, in Rheinböll, in Schweden, in Virginien und in den ältesten Ruhrhütten legte.

Wirtschaftsredakteur Feuerhake, Düsseldorf, der schon öfters vor dem Gremium unserer Lehrlinge stand, sprach zu dem aktuellen Thema „Strukturwandel an der Ruhr“ und zeigte nach einer kurzen Definition des Begriffes Struktur die Schwierigkeiten auf, die ein Wandel dieses Wirtschaftsgefüges für die betroffenen Gebiete mit sich bringt, z. B. durch die Verschiebung des Arbeitskräftepotentials oder durch den notwendig gewordenen Einsatz von Frauen als Spezialarbeiterinnen, durch die Beschäftigung von Fremdarbeitern und dergl. Seine Ausführungen machten die Zuhörer mit Problemen bekannt, von deren Existenz manche vielleicht nie etwas gehört hatten und mit deren Lösung doch einschnei-

dende wirtschaftliche und soziale Veränderungen ganzer Städte oder Landschaften verbunden sind.

Wie schon im Vorjahre, fand der Experimentalvortrag von Dipl.-Ing. Hagenberg bei den Lehrlingen ganz besonderes Interesse. „Vom Motor zur Rakete“ lautete das Thema, das der Vortragende, unterstützt von zahlreichen, äußerst einprägsamen Experimenten, abhandelte. Den Wandel der Antriebsarten vom primitiven Wasserrad bis zur Verwendung des Rückstoßes, den sich die Weltraumforscher zunutze machen, schilderte Dipl.-Ing. Hagenberg auf höchst anschauliche Weise.

Einen Gesamtüberblick über die Hüttenwerke Siegerland AG erhielten die Lehrlinge durch den „Film vom Feinblech“, der ihnen vorgeführt wurde. Allen Vorträgen und Vorführungen folgten die Lehrlinge mit gespannter Aufmerksamkeit, und ihr starker Beifall zeigte, daß dieser Nachmittag ihr Wissen auf manchen Gebieten wertvoll bereichert hat.

Dr. Herbert Meißner

Leiter der Wärmestelle und des Laboratoriums 25 Jahre im Dienst

Am 1. August dieses Jahres konnte der Leiter der Wärmestelle und des Laboratoriums, Dr. Meißner, auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit bei der Friedrichshütte AG, Abt. Carl Stein, Wehbach, zurückblicken.

Der Jubilar wurde am 3. Februar 1905 in Breslau geboren. Nach Ablegung des Diplom- und Doktor-Examens war er zunächst als Assistent an der Universität Breslau, der Technischen Hochschule Breslau und an der Bergakademie Clausthal tätig. Am 1. August 1936 trat er bei der Friedrichshütte AG, Abt. Carl Stein, Wehbach, als Abteilungsleiter des Laboratoriums ein. Im Jahre 1941 wurde ihm neben seiner Tätigkeit als Laboratoriumschef die Stelle des Stahlwerkschefs übertragen. Nach Wiederinbetriebnahme des Werkes übernahm Dr. Meißner wieder die Leitung des Laboratoriums und der Wärmestelle.

Neben dem Vorstand der Friedrichs-



Direktor Berndt beglückwünscht Dr. Meißner.

hütte AG hatten sich zur Ehrung des Jubilars die leitenden Angestellten des Werkes, die Vertreter des Betriebsrates und die Angestellten des Laboratoriums und der Wärmestelle eingefunden.

Hüttendirektor Heinz Berndt gratulierte dem Jubilar im Namen des Vorstandes der Friedrichshütte AG. Er würdigte die Verdienste, die Dr. Meißner sich vor allem während der Kriegszeit und besonders nach dem Zusammenbruch erworben hat. Heute leiste der Jubilar wertvolle Dienste auf den

gerade jetzt sehr aktuellen Gebieten der Wasserwirtschaft und der Staubbekämpfung. Mit herzlichen Worten dankte Dir. Berndt dem Jubilar und wünschte ihm noch viele Jahre persönlichen Wohlergehens und erfolgreicher Tätigkeit auf der Friedrichshütte.

Anschließend sprach der Leiter des Werkes Wehbach, Dir. Moritz, im Namen der leitenden Angestellten. In humorvollen Worten skizzierte er die Tätigkeit des Jubilars und überreichte ihm zum Dank für seine Dienste ein Erinnerungsgeschenk.

Der Angestelltenvertreter im Betriebsrat, Chef-Obermeister Fritz Fischbach, überbrachte herzliche Glückwünsche im Namen aller Angestellten des Werkes und überreichte ebenfalls ein Geschenk.

Sichtlich bewegt dankte der Jubilar für die Anerkennung und Ehrungen, die ihm von allen Seiten zuteil geworden waren. Mit einem herzlichen „Glück auf“ verband er den Wunsch, daß er noch viele Jahre zum Wohle des Unternehmens tätig sein könne.

Ing. Günter Fries, Werk Wehbach

Dr. Emmy Marke

40 Jahre in Hüsten tätig

Das Jubiläum der 40jährigen Dienstzeit einer Frau zu begehen, die in verantwortlicher Stellung einen technischen Beruf erfolgreich ausübt, ist für ein Unternehmen der Schwerindustrie sicher ein besonderes Ereignis.

Am 29. September 1961 begrüßte Direktor Schneider die Jubilarin Dr. phil. Emmy Marke, Leiterin der Versuchsanstalt und des Laboratoriums im Werk Hüsten, und die zahlreichen Gratulanten, die von nah und fern gekommen waren, im festlich geschmückten Konferenzsaal. Direktor Schneider überbrachte die Glückwünsche des Vorstandes und ging in ausführlichen Worten auf den Lebensweg der Jubilarin ein.

In den Jahren 1916 bis 1921 studierte Emmy Marke in Münster, Marburg und Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften und promovierte 1921 bei Geheimrat Professor Dr. G. C. Schmidt mit dem Thema „Fluoreszenz der Ionen“ zum Dr. phil.

Nach einigen Jahren der Tätigkeit beim Wernerwerk der Firma Siemens & Halske, Berlin, und an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg unter Professor Hanemann und Dr. Angelika Schrader baute sie im Werk Hüsten der Vereinigte Stahlwerke AG, der Rechtsvorgängerin der Hüttenwerke Siegerland AG, aus kleinen Anfängen heraus die Versuchsanstalt auf. Es galt die Ansprüche der

Kundschaft auf verbesserte Qualitäten durch Kontrolle und Verbesserung der physikalischen Eigenschaften zu befriedigen. Besonders an der Entwicklung der Dynamo-S-Bleche war Frau Dr. Marke maßgeblich beteiligt.

In Zusammenarbeit mit namhaften Wissenschaftlern wurden in Gemeinschaftsversuchen Prüfverfahren für Feinbleche entwickelt und nach Überarbeitung und Verbesserung zur Normung vorgeschlagen. Darüber hinaus war Frau Dr. Marke während ihrer 40jährigen Dienstzeit in vielen Fach- und Normenausschüssen des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute tätig.

In zahlreichen Veröffentlichungen in Fachbüchern und -zeitschriften hat

Frau Dr. Marke über die Feinbleche, ihre Beschaffenheit und Prüfung berichtet. Ihr Buch „Die Geschichte des Werkes Hüsten der Hüttenwerke Siegerland AG“ erschien 1949. Darüber hinaus veröffentlichte sie in „Unser Werk“ zahlreiche werksgeschichtliche und volkshandliche Abhandlungen. Dr. Emmy Marke gehört zu den ältesten Mitgliedern des Vereins deutscher Werksarchivare.

Die Ausbildung des Nachwuchses im Beruf des Werkstoffprüfers war ihr besonderes Anliegen. Bis heute sind 40 Fachkräfte durch ihre Schule gegangen.

Für alle ihre Verdienste dankend, wünschte Direktor Schneider der Jubilarin noch viele Jahre in Gesundheit und Frieden.

Betriebsratsvorsitzender Heinrich Levernann gratulierte im Namen der Belegschaft. Er dankte der Jubilarin besonders für die Einrichtung der Werksbücherei, erinnerte an ihre Tätigkeit in der Ahnenforschung und an



Direktor Schneider überreicht Frau Dr. Marke ein Album mit Fotos ihrer Mitarbeiter.



Versuchsanstalt Hüsten am 6. 8. 1923. (Im weißen Arbeitskittel Frau Dr. Marke.)

die heimatgeschichtlichen Veröffentlichungen und hob ihre große Beliebtheit bei der Belegschaft und darüber hinaus bei allen Hüstenern hervor. Ihrer Freude über alle Glückwünsche und Aufmerksamkeiten Ausdruck gebend, dankte Frau Dr. Marke allen Gratulanten für die vielen Ehrungen. Sie habe in den hinter ihr liegenden Jahrzehnten nur versucht, ihre Pflicht zu tun. Sie betonte das stets gute Verhältnis zur Werksleitung und dankte allen Mitarbeitern für das vorzügliche Zusammenwirken, wodurch ihre Arbeit erst erfolgreich geworden wäre. Für die Zukunft wünschte sie dem Werk Hüsten weiteres Gedeihen mit einem herzlichen „Glück auf“. Mit dieser Feierstunde fand ein Berufsleben seinen krönenden Höhepunkt. Ein Quartett des Werkschors umrahmte die Feier mit einigen Liedern. H. Hesse, Werk Hüsten

WAS ARBEITET MEIN KOLLEGE?

Chemisches Laboratorium des Werkes Eichen

Entsprechend den großen Fortschritten, die das Eisenhüttenwesen speziell auch auf dem Gebiet der Herstellung von Qualitätsfeinblechen in den letzten Jahren seiner Entwicklung aufzuweisen hat, sind auch die an das chemische Laboratorium gestellten Anforderungen erheblich gestiegen. Demgemäß sind auch dessen Aufgaben mannigfaltiger geworden. Sie beschränken sich nicht nur auf eine laufende Untersuchung des zur Feinblechherstellung verwendeten Stahles, sondern umfassen auch die zahlreichen Untersuchungen, die zur Überwachung des Arbeitsablaufes in den verschiedenen Betriebsabteilungen erforderlich sind.

So werden täglich die Säurebäder der Bandbeize auf freie Schwefelsäure und Eisensulfatgehalt untersucht, um zu gewährleisten, daß für eine wirksame und vollständige Entzunderung des warmgewalzten Rohbandes stets das konzentrierteste Säurebad zur Verfügung steht. Die laufend zur Nachschärfung der Beizbäder erforderliche Frischsäure ist einer steten Kontrolle unterzogen, ebenso die zur Neutralisationsanlage gelangenden sauren Abwässer von der Bandbeize und der

Beize/Verzinkerei. Nach der Neutralisation werden die Abwässer auf den pH-Wert (Wasserstoffionen-Konzentration) überprüft, wozu eine Anzahl Meßstellen im Verlauf des Abwassergrabens festgelegt sind. Die Betriebswasseruntersuchungen erstrecken sich im allgemeinen auf die Bestimmung der verschiedenen Reaktionen (pH-Wert) Alkalität, Acidität, Schwebestoffe, Härte, Oxydierbarkeit mittels Kaliumpermanganat, des Gesamtdampfdruckstandes sowie die Bestimmung verschiedener Kationen und Anionen.

Das für die Kaltbandwalzung erforderliche Walzöl wird auf Eignung untersucht. Die daraus hergestellte Emulsion muß bezüglich Ölgehalt und pH-Wert laufend kontrolliert werden.

Da das Fertigblech heute eine genau definierte Oberfläche aufweisen muß, werden täglich von dem für die Walzenmattierung benötigten Stahlsand Siebanalysen zur Ermittlung der Korngrößen angefertigt.

Die Verzinkerei benötigt Analysen von Roh- oder Umschmelzzink, damit bei allen eingehenden Lieferungen der geforderte Mindestzinkgehalt kontrolliert

ist und die zur Erzielung einer qualitativ und quantitativ gleichmäßigen Blechverzinkung hauptsächlich Begleit- und Legierungselemente, wie Blei, Zinn, Kupfer, Eisen und Aluminium, in den gewünschten Grenzen liegen. Von den Abfallstoffen Zinkasche und Bleischlacke werden nach entsprechender Bemusterung mit dem Abnehmer Austauschanalysen vorgenommen.

Den größten Umfang der Untersuchungen nimmt die Durchführung der Eisen- und Stahlproben in Anspruch. Diese Analysen geben Aufschluß über den vorliegenden Werkstoff und den möglichen Verwendungszweck.

Laufend werden bestimmt: Kohlenstoff, Silizium, Mangan, Phosphor, Schwefel, Kupfer, Chrom, Nickel und Stickstoff; seltener Zinn und Arsen, als sogenannte Begleitelemente des Stahls. Diese Elemente liegen in der Größenordnung von einigen zehntel, hundertstel oder nur tausendstel Prozenten vor und beeinflussen schon bei verhältnismäßig geringen Abweichungen den Werkstoff bezüglich der physikalischen Eigenschaften.

Ferner werden Oberflächenuntersuchungen und Korrosionsteste an Blechen ohne oder mit verschiedenen Überzügen vorgenommen.

Für die vielseitigen Untersuchungs- und Prüfungsaufgaben sind auch grundsätzlich verschiedene Methoden der quantitativen Analyse eingesetzt.

Bei der Gewichtsanalyse wird der zu bestimmende Stoff von den son-

stigen Bestandteilen der Analysensubstanz durch Abscheiden, Destillieren oder andere Maßnahmen getrennt und in eine zur Wägung geeignete Form übergeführt.

Bei der Elektroanalyse scheidet man das gesuchte Element mit Hilfe des elektrischen Stromes in eine wägbare Form ab.

Die Maßanalyse beruht darauf, daß man der Lösung des zu bestimmenden Stoffes so lange eine Reagenzlösung von bekannter Konzentration zusetzt, bis die Umsetzung beendet ist. Dieser Punkt läßt sich an einer auffallenden Änderung der Farbe oder in anderer Weise erkennen.

In den letzten Jahren hat die absolutkolorimetrische Analyse (Messung der Farbtiefe) wegen ihrer raschen Durchführbarkeit und großen Genauigkeit immer mehr an Bedeutung gewonnen. Ein Elektrophotometer dient zur Messung der Lichtabsorption von entsprechend vorbereiteten Substanzlösungen, welche auf Grund ihres Gehaltes des zu bestimmenden Elementes mehr oder weniger stark gefärbt sind. Vergleichslösungen, sogenannte „Eichlösungen“, dienen zur Aufstellung von Kurven oder Tabellen, welche das Ablesen des prozentualen Anteils des zu bestimmenden Elementes auf Grund des gefundenen Extinktionswertes schnell gestatten.

Zur exakten Durchführung der Untersuchungen ist eine Vielzahl von chemisch reinen Reagenzien, Chemikalien, Glas-, Porzellan- und Metallgeräten, Wasserreinigungs- und Destillieranlagen, Öfen, Apparaturen, Meßinstrumenten sowie Waagen der verschiedenen Typen notwendig. Den gestellten Aufgaben entsprechend muß ein gut ausgebildetes und zuverlässiges Personal zur Verfügung stehen, welches die Arbeiten in kurzer Zeit erledigen kann.

Exakte und dabei in kürzester Zeit gegebene Kontrollen in oben beschriebener Weise durch das chemische Laboratorium ermöglichen Entscheidungen im Betrieb zur laufenden Überwachung und Erhaltung oder sogar Steigerung der Qualität unserer Feinbleche.

F. Frisch, Werk Eichen



Bild oben: Hauptarbeitsraum im chem. Labor.

Bild Mitte: Analysenwaagen mit Wiegemöglichkeiten von 1/10 000 bis 1/100 000 g.

Bild unten: Oberflächenuntersuchung am biokularen Mikroskop.



Neuzeitliche Kammerräumung an den SM-Öfen im Werk Niederschelden

Eine hervorragende technische Neuerung bedeutet für das Siemens-Martin-Werk das nun schon einige Male eingesetzte neue Räumgerät.

Vor der Schilderung des Einsatzes dieses Räumgerätes seien einige Hinweise auf die bauliche Gestalt eines SM-Ofens gesetzt, um unseren Lesern aus den nichteisenschaffenden Werken den Vorgang der Kammerräumung deutlich zu machen.

Der SM-Ofen ist zweistöckig gebaut. Das obere Stockwerk birgt den eigentlichen Schmelzofen. Das untere dient der Vorwärmung von Luft und Generatorgas, jedes gesondert, um diese auf eine möglichst hohe Temperatur vor der Verbrennung zu bringen. Die Vorwärmung geschieht in mit feuerfesten Steinen ausgegitterten Kammern. Das Aufheizen dieser Kammern erfolgt durch die Abgase des Ofens.

Die Abgase gelangen, bevor sie durch den Schornstein entweichen, vom Herd zuerst in die Schlackenammern. In den leeren Schlackenammern lagern sich die mitgeführte Asche und Schlackenteilchen ab und bilden infolge der hohen Temperaturen mit der Zeit einen großen Schlackenblock, welcher die ganze Kammer bis unter das Gewölbe füllt.

Die so einigermaßen gereinigten Abgase streichen dann durch das Gitterwerk der Gas- und Luftkammern, das feuerfeste Material bis zum Glühen erhitzen. Durch die Kanäle der glühen-

den Gitterroste werden nach Umstellung der Abgase auf die andere Ofenseite Luft und Gas durch die Kammer geführt und beide bis zu einer Temperatur von 1000 bis 1300° C vorgewärmt. Durch die Ofenköpfe gelangen die vorgewärmten Gase dann in den Herdraum, um im richtigen Gemisch dort mit 1600 bis 1800° C die Charge zum Schmelzen zu bringen.

Nach dieser Erläuterung nun zurück zu den mit kompakter Schlacke gefüllten Kammern, welche von Zeit zu Zeit unbedingt entleert werden müssen. Das geschah früher von Hand, unter großer Hitzeeinwirkung auf die eingesetzten Männer, und nahm bei einem Aufgebot von 12 bis 14 Mann an einem Ofen in fortlaufender Betätigung etwa 10 bis 14 Tage in Anspruch. Neuerdings nun wurde mit Erfolg das Räumgerät eingesetzt. Wie ein vorweltlicher Dinosaurier vor der Höhle, mit massivem Körper, langem Hals und kleinem Kopf, so steht das Gerät vor der Kammer, lockert mit scharfen Stahlzähnen die Schlacke und zieht sie, rückwärts fahrend, vor. Ist der innen noch immer glühende Block gar zu fest, rüttelt und bohrt der Räumereinen 1,5 m langen und 150 mm² dicken Stahlmeißel hinein und stemmt damit den Block auseinander. Meistens reicht das aus, doch hin und wieder muß auch eine Sprengladung nachhelfen. Das geschieht unter Beachtung der notwendigen Sicherungen und mit elektrischer Zündung.

Hat das Räumgerät einen gewaltigen Materialhaufen vor das Loch gezogen, rückt es an die nächste Kammer und setzt dort die Arbeit fort, während der riesige Schaufelbulldog sogleich seine Abfahrtsfähigkeit aufnimmt und die Schlacke in Waggons zum Abtransport verlädt. Mit einer Schaufel ist er in der Lage, 1,2 cbm Schutt auf einmal wegzuräumen.

So fließt ein Arbeitsgang in den anderen, und letztthin brachten es die beiden Geräte fertig, die Kammern von zwei Ofen innerhalb von 24 Stunden, einschließlich Auf- und Abbau und Wiederverladen der Geräte auf den Sattelschlepper, zu säubern.

Die Firma Stallmann, Gelsenkirchen, besitzt drei solcher Räumgeräte, von denen zwei stets unterwegs sind von einem Hüttenwerk zum andern, während eines immer überholt wird.

Imponierend schien es uns, wenn in einer Zwangs- oder Kunstpause die gutgedrillte Mannschaft sich mit Ölkannen, Fettspritzen und dergl. auf das Gerät stürzte und flink alle erreichbaren Schmierstellen abschmierte. Nur so ist für die Maschine, die immer sehr dicht in und vor großer Hitze arbeitet, eine störungsfreie Tätigkeit zu gewährleisten; wie es ja auch in unseren Betrieben so manchmal nur an einem ... Tröpfchen Öl mangelt, damit alles wieder läuft.

Alfred Klöckner, Werk Niederschelden

Im Dienste der Arbeitssicherheit

In der Kongreßhalle zu Berlin fanden vom 19. bis 21. Oktober 1961 unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Dr. h. c. Heinrich Lübke ein Kongreß und eine Ausstellung, „Für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin“, statt, an dem etwa 1100 Personen, darunter Gäste aus fünf westeuropäischen Ländern, teilnahmen. Der Kongreß, der in einem Turnus von zwei Jahren stattfindet, wird veranstaltet von den Organisationen:

Deutsche Gesellschaft für Arbeitsschutz e. V.,
Werksärztliche Arbeitsgemeinschaft e. V.,
Verein Deutscher Sicherheitsingenieure e. V.,
Verein Deutscher Ingenieure,
Verein Deutscher Gewerbeaufsichtsbeamten e. V.,
Arbeitsgemeinschaft der Staatlichen Gewerbeärzte,
Deutsche Bundesbahn (Ärztlicher Dienst),
Bundesinstitut für Arbeitsschutz,
Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V.,
Verein Deutscher Revisionsingenieure e. V.,
Bundesarbeitsgemeinschaft der ge-

meindlichen Unfallversicherungsträger,
Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände,
Deutscher Gewerkschaftsbund – Bundesvorstand.

Bei der Eröffnungsveranstaltung sprach der Berliner Senator Exner Worte der Begrüßung für die Teilnehmer. Den Festvortrag: „Technischer Fortschritt – menschliche Verantwortung“ hielt Prof. Dr. Johann Erich Heyde von der Technischen Universität Berlin. Der anlässlich der Eröffnung vergebene Preis in der Höhe von 1000 DM für eine wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes wurde an Herrn Dipl.-Ing. W. Stamp, Duisburg, vergeben, der das Thema „Die Kattersicherheit bei Hafenschleppern“ behandelte.

Den Preis für eine arbeitsmedizinische Arbeit in Höhe von 1000 DM erhielt Herr Priv.-Doz. Dr. U. Spiegelberg, Hamburg, für seine Abhandlung „Psychopathologisch-neurologische Schäden nach Einwirkung synthetischer Gifte“.

Die Arthur-von-Weinberg-Medaille für besondere Verdienste auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes wurde anlässlich des Kongresses an Herrn Oberregie-

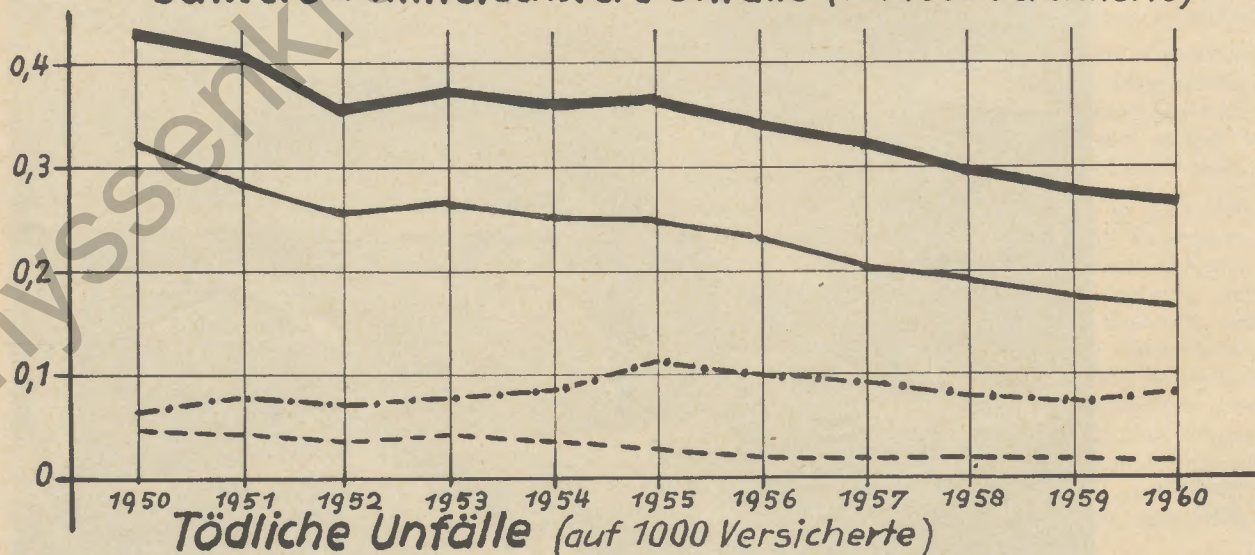
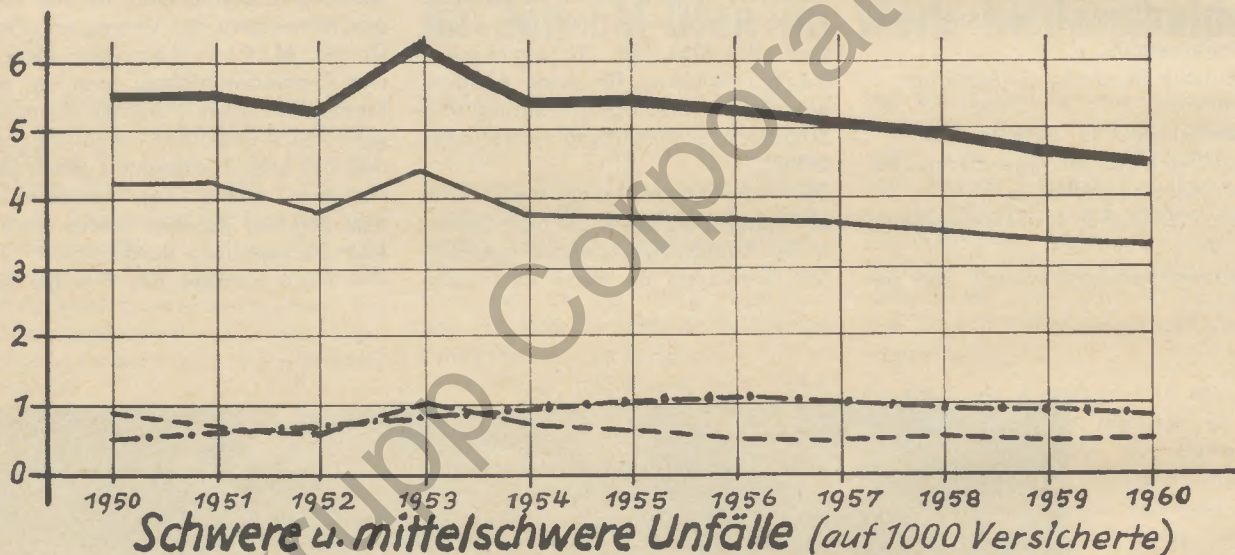
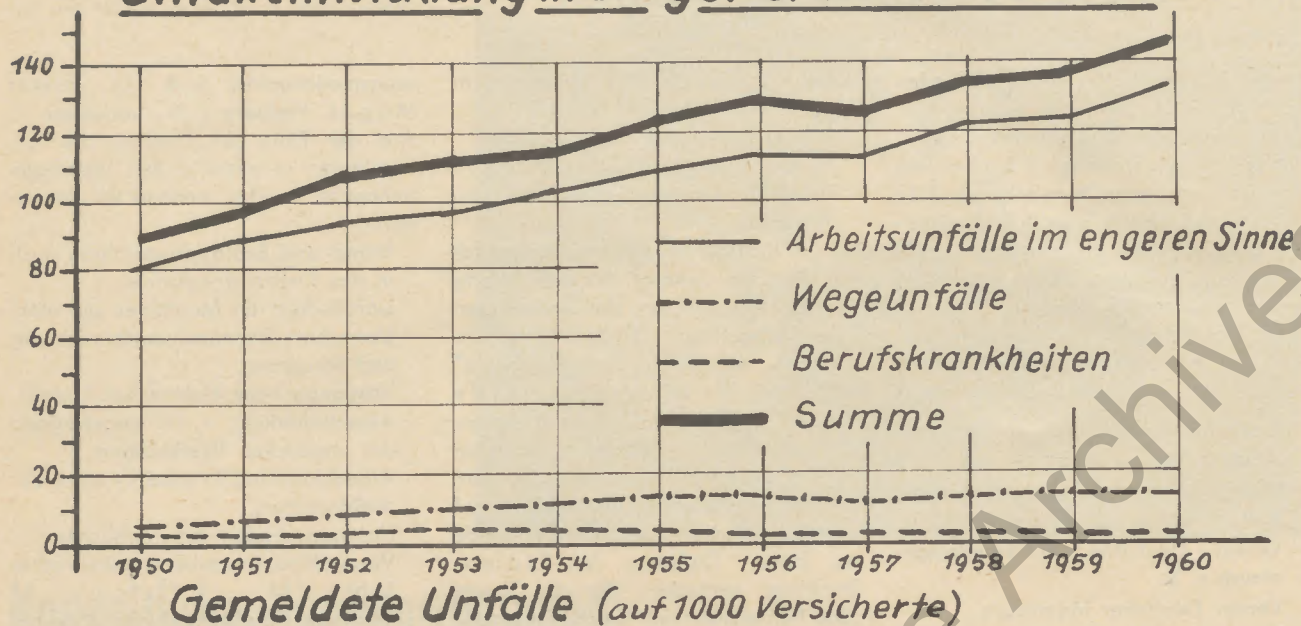
rungsmedizinalrat i. R. Dr. Edward Mager, Freiburg i. Br., verliehen. Aus der Fülle der Themen, die von Fachleuten in ausführlichen Vorträgen behandelt wurden, nennen wir besonders:

Brand- und Explosionsgefahren auch in der Kunststoffindustrie,
Unfallschutz an Maschinen mit elektronischer Überwachungseinrichtung und Steuerung,
Vorgänge beim elektrischen Unfall,
Arbeitskleidung – Haltungsschäden der weiblichen Werk tätigen,
Arbeitskleidung in geschlossenen Betriebsräumen,
Haltungsschäden der weiblichen Werk tätigen aus arbeitsmedizinischer Sicht,
Wichtige Arbeitsmaschinen ohne befriedigende Sicherheitseinrichtungen. Besonderen Beifall fand bei den Kongreßteilnehmern der Vortrag von Prof. Dr.-Ing. M. Pfender über „Brand- und Explosionsgefahren auch in der Kunststoffindustrie“, der mit einem ungeheuren – gewollten – Knall begann und bei aller Sachkenntnis durch den trockenen Humor des Vortragenden den üblichen Rahmen solcher sachlichen Darstellungen durchbrach. Die Plenarvorträge des Freitags (20.



Die Kongreßhalle in Berlin

Unfallentwicklung in der gewerbl. Wirtschaft



Oktober 1961) standen unter der Leitung der Herren Dr. H. G. Schmidt, Berlin-Siemensstadt, H. Schüssler, Düsseldorf, und Dr.-Ing. Otto Schneider von der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen.

Die Ausstellung bot den deutschen Spezialisten des betrieblichen Unfall- und Gesundheitsschutzes die günstigste Gelegenheit, sich einen Überblick über den Stand der Entwicklung von Arbeitsschuttmitteln (Geräten, Schutzvorrichtungen und -mitteln, Kleidung, Literatur usw.) zu verschaffen.

Aus Platzmangel in der Kongreßhalle war es nicht möglich, mehr als rund 60 Aussteller zuzulassen. Ein Gang durch die Ausstellung zeigte, welche Anstrengungen gemacht wurden, um auch den Schutz der Arbeitskraft dem Tempo der allgemeinen technischen Entwicklung anzupassen. Selbst auf dem so bekannten Gebiet der Schutzbrillen sind noch beachtliche Fortschritte – Gewicht und Schutzwirkung – erzielt worden. Ein wirklich gleitsicherer Fußbodenbelag wurde gezeigt. Die heute schon selbstverständlichen Stahlkappen in Arbeitsschuhen sind verbessert, die Schutzhelme neuen Aufgaben angepaßt worden. Ein Prüfgerät für Schutzhelme war ausgestellt. Schutzhandschuhe vertrugen Temperaturen bis zu 200 Grad oder sind ungewöhnlich abriebfest, je nach Art des verwendeten Kunststoffes. Brennende Schürzen können mit einer Hand abgerissen werden. Fluoreszierende oder reflektierende Farben warnen vor Gefahren.

Besonders empfindliche Gaskonzentrationsmesser verschiedener Bauart waren ebenso zu finden wie Geräte zur Messung der Größe elektrostatischer Aufladungen. Hitzeschutzbekleidung, Absaugungs- und Filteranlagen mit noch höheren Wirkungsgraden fehlten nicht. Gehörschuttmittel und schalldichte Kabinen durften nicht vergessen werden. Mehrere Firmen machten mit ihren Hautschutz- und Hautpflegemitteln bekannt. Seifen erleichtern den Kampf gegen Fuß- und Handpilzkrankungen, Pasten ermöglichen das unschädlich Ablösen von Kunstharzschichten von der Haut. Auch die einschlägige neue Literatur war ausgestellt.

Der Kongreß bot in Schaubildern auch einen Überblick über die Unfallentwicklung in der gewerblichen Wirtschaft in der Zeit von 1950 bis 1960:

1. Diese Entwicklung des Unfallgeschehens in den Jahren 1950 bis 1960 bezieht sich nur auf den Bereich der gewerblichen Wirtschaft. Sie wird mit Hilfe einer Unfall-Häufigkeitsziffer ver-

folgt, die die Unfälle, bezogen auf 1000 Versicherte, ausdrückt.

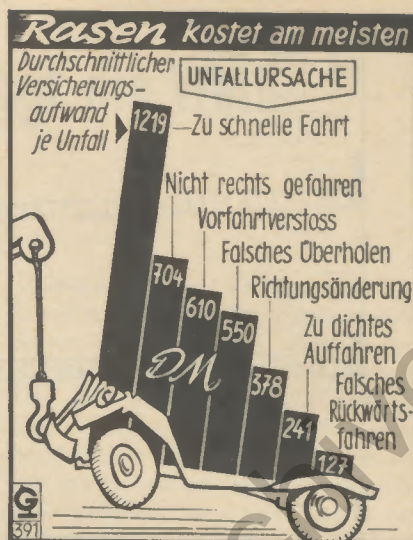
2. Diese statistische Kennziffer weist für die Gesamtzahl der tödlichen Unfälle eine ständig fallende Tendenz auf; der Stand des Jahres 1960 liegt im Vergleich zum Jahre 1950 um mehr als 37 Prozent niedriger. Dieser Prozentsatz verdeutlicht die Erfolge, die die Unfallverhütung erreicht hat. Besonders auffällig ist dieser Rückgang bei den tödlichen Arbeitsunfällen (47 Prozent), während die tödlichen Wegeunfälle um 38 Prozent anstiegen.

3. Auch für die mittelschweren und schweren Unfälle (einschließlich der tödlichen) zeigt sich mit Ausnahme des Jahres 1953 (der Umfang der entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten wurde erweitert und die Entschädigungspflicht für Unfälle vor dem 8. Mai 1945 lebte neu auf) eine fallende Tendenz. Die oben genannte statistische Kennziffer liegt im Jahre 1960, verglichen zum Jahre 1953, für die Gesamtzahl dieser Unfälle um 27 Prozent, für die Arbeitsunfälle um 25 Prozent, für die Berufskrankheiten um 58 Prozent

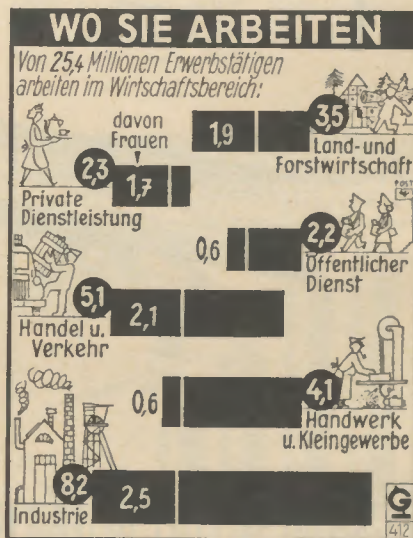
niedriger, während sie für mittelschwere und schwere Wegeunfälle in den Zwischenjahren (1956 um 18 Prozent) gestiegen war, um im Jahre 1960 wieder den Stand von 1953 zu erreichen. Auch diese Entwicklung kennzeichnet – mit Ausnahme der betrieblich nicht oder kaum beeinflussbaren Wegeunfälle – die Wirksamkeit der Bemühungen um die Unfallverhütung.

4. Im Gegensatz zu den tödlichen sowie den mittelschweren und schweren Unfällen ist die Kennziffer der gemeldeten Unfälle, mit Ausnahme des Jahres 1957, ständig gestiegen, und zwar von 1950 zu 1960 um etwa 60 Prozent. Bei den Arbeitsunfällen betrug dieser Anstieg ebenfalls 58 Prozent, bei den Wegeunfällen sogar 130 Prozent, während die Berufskrankheiten um 45 Prozent abnahmen.

Kennziffern aus gemeldeten Unfallzahlen sind im Gegensatz zu den tödlichen und erstmalig entschädigten nicht geeignet, die Wirksamkeit oder Unwirksamkeit der Unfallverhütung nachzuweisen. Deshalb ist es nicht bündig, aus der steigenden Tendenz der gemeldeten Unfälle den Schluß auf versäumte oder unwirksame Unfallverhütung zu ziehen, und zwar deshalb nicht, weil diese Unfälle z. T. durch Faktoren beeinflusst werden, die mit dem wahren Unfallgeschehen nicht unmittelbar im Zusammenhang stehen.



Verbeultes Blech, Verletzte oder gar Tote verwandeln sich durch die finanzielle Brille der Versicherungen gesehen als bald in DM-Beträge. Ja, die verschiedenen Unfallarten, gegliedert nach der durchschnittlichen Schadenshöhe, gleichen fast einer Preisliste für Unfälle. Schäden durch falsches Rückwärtsfahren beispielsweise kommen mit durchschnittlich 127 DM am billigsten zu stehen. Fast zehnmal so teuer sind Unfälle, die auf unangemessene Geschwindigkeit zurückzuführen sind.



Knapp die Hälfte der Bundesbevölkerung war im Oktober vergangenen Jahres erwerbstätig, nämlich 9,4 Millionen Frauen und 16 Millionen Männer, zusammen 25,4 Millionen, bei einer Zahl von 53,7 Millionen Einwohnern (ohne Berlin). 3,2 Millionen arbeiten als Selbständige, 2,6 Millionen als mithelfende Familienangehörige (vorwiegend in der Landwirtschaft), 7,1 Millionen sind Angestellte oder Beamte, 12,5 Millionen Arbeiter. Mit Abstand größter Arbeitgeber ist die Industrie. Jeder dritte Erwerbstätige verdient dort sein Brot.



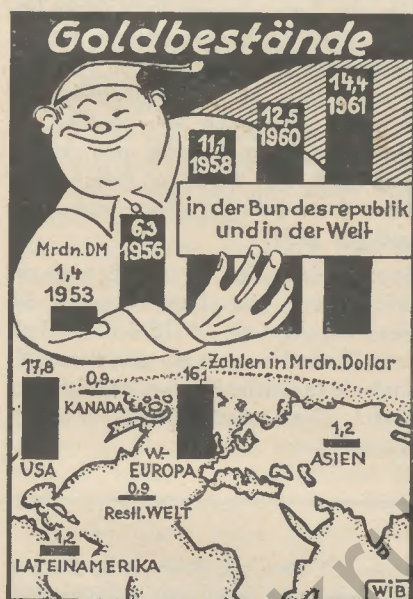
SCHUTZHELM aufsetzen
Es geht um Deinen Kopf

Am Gold, am Golde hängt die Welt

Gold nimmt unter den Metallen und selbst unter den Edelmetallen eine Sonderstellung ein, weil es international als Zahlungsmittel akzeptiert wird und das Prestige der Wertbeständigkeit genießt. Nachdem Gold als Währungsmetall in den dreißiger Jahren an Bedeutung verloren hatte, ist es nach dem 2. Weltkrieg wieder stark in den Vordergrund getreten, nicht zuletzt auch in der Bundesrepublik, dessen Goldbestände im Zusammenhang mit der nach der Währungsreform aufblühenden Wirtschaft in steigendem Maße zunahm (siehe Schaubild I). Gold kann in

(der nicht in einem Tresor der Bundesbank aufbewahrt wird, sondern, wie alles Gold der „westlichen Welt“, in dem schon sagenumwobenen Fort Knox in Kentucky in Amerika) an der Spitze der europäischen Länder, die zusammen einen Wert von 16,1 Mrd. Dollar (Schaubild I) aufbringen: sie repräsentiert sich damit aber nicht als reichstes europäisches Land. Goldbestand ist nämlich nicht gleich Reichtum. Denn stellt man diesem Goldturm die deutsche Auslandsverschuldung gegenüber (immer noch rund 8 Mrd. DM trotz großer Rückzahlungen, dazu Verpflichtungen aus der Wiedergutmachung und Israel-Reparationen in etwa gleicher Höhe, ferner bisher noch nicht fixierte Kosten für den verlorenen Krieg bei einem Friedensvertrag), dann bleibt kein „deutscher Goldbarren“ mehr im amerikanischen Fort übrig. Man tut also gut daran, sich von dem Glitzern des Goldschatzes nicht blenden zu lassen.

schungen zweier Geldentwertungen erhalten. „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“ bleibt die traditionelle Maxime des guten Bürgers. Und der solide Mittelstand hat ein Sparkassenkonto wie eh und je und sorgt für seine Mehrung. 50 Prozent aller Sparbeteiligten ist immer noch für diese mündelsichere Anlage, und der steigende Bestand der Spareinlagen bei den Geldinstituten (Schaubild II) ist Beweis für diese Feststellung. Von 4,1 Mrd. DM im Jahre 1950 ist der Spareinlagenbestand im Juli 1961 auf 57,1 Mrd. DM gestiegen, oder anders ausgedrückt: Von 92 DM je Kopf der Bevölkerung im Jahre 1950 auf 1062 DM im Juli 1961. Daß dabei das Zwecksparen im Vordergrund steht, dürfte anzunehmen sein, nachdem die Altersversorgung durch das steigende Rentendenken über Versicherung und Beruf (Pensionsversicherung) abgesichert ist. Der Goldbestand aber wiederum sichert diese Spareinlagen ab. Und so hängt am Gold, am Golde die ganze Welt.



Das Schaubild zeigt den Goldbestand der Bundesrepublik und der Welt. Während der Devisenberg von 32,2 Milliarden DM im Jahre 1960 auf 28,3 Milliarden DM im August d. J. abgetragen wurde, hat sich der Goldbestand im August 1961 noch weiter auf 14,4 Milliarden DM erhöht. International gesehen, sind die USA trotz Rückgang noch immer das goldreichste Land der Erde; Westeuropa folgt ihm auf den Fersen.

der Bundesrepublik wieder in Goldmünzen oder in Barrenform zum Tageskurs gekauft werden. Es wird gern als wertbeständiges „Sparmittel“ hingelegt, bringt aber keine Zinsen.

Goldbestand ist nicht gleich Reichtum

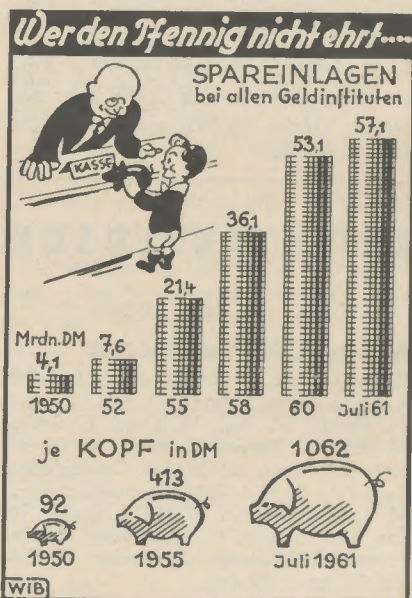
Die Bundesrepublik liegt zwar mit ihren z. Zt. 14,4 Mrd. DM Goldbestand

Zweifel an der Bedeutung des Sparens

Eng zusammen mit dem Gold hängt das Sparen, das im Gegensatz zum Verbrauch, der sofortigen Geldausgabe, die Verwendung von Einkommen im Dienste der Vorsorge für die Zukunft bedeutet. So etwa legen die bedeutendsten volkswirtschaftlichen Theoretiker, etwa G. Cassel oder Keynes, den Sinn des Sparens aus. Dennoch ist man sich in seiner Bedeutung nicht ganz einig. Während es für die einen sinnvolle Kapitalbildung, Erweiterung der Produktionsmöglichkeiten und Sicherung der Zukunft bedeutet, sehen andere im Sparen keine Erhöhung der Produktivität, sondern nur den Verzicht und die Einschränkung des Verbrauchs und damit ausfallende Nachfrage, rückgängigen Umsatz, geringere Rendite, Verminderung der Investitionen und damit einhergehend nachlassende Beschäftigung.

50 Prozent für Sparen

Unabhängig aber von dem Streit der Theoretiker hat das deutsche Volk seinen Sinn am Sparen trotz aller Verlockungen des wirtschaftswunderlichen täglichen Lebens, trotz aller Enttäu-



Auch heute noch wird fleißig gespart, das zeigt der Anstieg der Spareinlagen bei allen Kreditinstituten in der Bundesrepublik. Nach einer CIVO-Umfrage entschieden sich, selbst bei einer verfügbaren Geldmenge von 10 000 DM, noch 50 Prozent der Sparer für das Sparbuch, 3 Prozent für das Postsparbuch, 8 Prozent für ein Girokonto, 18 Prozent für das Bausparen, 7 Prozent für die Aktie, 4 Prozent für einen Pfandbrief und 10 Prozent für eine sonstige Anlage.

Kurz, aber interessant

Rationalisierung

Mein Mann ist als noch ziemlich frischgebackener Werkmeister ein begeisterter Verfechter aller Rationalisierungsbestrebungen und hat damit im Betrieb auch schon viel Erfolg gehabt. Aber vielleicht hätte er seine Methoden nicht auch bei mir zu Hause ausprobieren sollen.

Neulich hörte ich ihn einem Freunde erzählen, wie es ihm ergehe, seit er sich in die häusliche Frühstückszubereitung eingemischt habe. Unzählige Male, so erzählte er, sei seine Frau zwischen Herd, Schränken, Kühlschrank und Tisch hin und hergelaufen und habe in der Hand oft nur einen einzigen Gegenstand getragen. Da habe er ihr geraten, sie solle doch – um Zeit zu sparen – zum Beispiel Geschirr und Besteck gleichzeitig herausnehmen und auflegen.

„Als ich meine Methode einführte“, so schloß er, „brauchte sie zwanzig Minuten, um das Frühstück zu richten und den Tisch zu decken. Es gelang mir, immer wieder da und dort eine Minute einzusparen – und ich schaffe die ganze Arbeit nun jeden Morgen in sieben Minuten.“

Beurteilungen

In Amerika verlangen manche Konzernleitungen von den Chefs ihrer einzelnen Werke jährlich eine schriftliche

Beurteilung ihrer Leute. Man sollte meinen, diese nachher zu lesen, sei eine stinklangweilige Lektüre, aber das scheint es nicht zu sein. Eine amerikanische Zeitschrift veröffentlichte vor kurzem folgende Auszüge aus solchen Beurteilungen:

„Er ist Anregungen jederzeit zugänglich, nur befolgt er sie nie.“

„Der Mann hat unzweifelhaft Talent, achtet aber sorgfältig darauf, daß es keiner merkt.“

„Er macht nie denselben Fehler zweimal, hat aber alle schon einmal gemacht.“

„Hat einen scharfen, analytischen Verstand; sein hochentwickeltes Denkvermögen wäre am besten bei Forschungs- und Entwicklungsaufgaben zu verwerten. Ihm fehlt gesunder Menschenverstand.“

„Er vermag jederzeit einen kurzen, klaren Satz in zwei längeren, unklaren Absätzen zu wiederholen.“

„Er besitzt hervorragende Führungsqualitäten, kann aber nicht mit Untergebenen umgehen.“

Möglichkeiten

Eine Schweizer Zeitung machte sich kürzlich über den Arbeitskräftemangel in der Bundesrepublik lustig und meinte, es läge vor allem daran, weil die Berufsbezeichnungen in der deutschen Sprache gar zu phantasielos wären. Wer wolle denn zum Beispiel

heute noch „Putzfrau“ sein oder etwa „Nachtwächter“? Doch niemand! – Das hätten die Deutschen aber schon listig erkannt, und aus der guten alten Putzfrau sei darum bei ihnen eine „Raumpflegerin“ geworden, welche Umbenennung den Damen dieses Berufsstandes doch eine ganz andere Reputation gäbe und den Beruf selbst gewiß wieder erstrebenswert machte.

Aus diesem Gebiet lägen aber noch weitere, so gewaltige wie ungenutzte Möglichkeiten. Man schlug vor.

Vorarbeiter = Gruppenkapitän, Pförtner = Erster Werksvorsitzender, Bürohilfskraft = Akten-Dirigent, Hilfsarbeiterin = Labor-Assistentin, Lagerverwalter = Rohstoffkommandant, Bote = Transportdirektor, Beifahrer = Copilot, Nachtwächter = Chef des Sicherheitsdienstes.

Der Wortbruch

Der alte Sven arbeitete trotz seines hohen Alters noch unverdrossen täglich seine neun Stunden in einer schwedischen Fabrik. Als sein achtzigster Geburtstag gekommen war, dachte die Geschäftsleitung, es wäre nun an der Zeit, daß sich Sven zur Ruhe setze. Aber Sven behagte diese Idee ganz und gar nicht.

Spornstreichs lief er zum Betriebsrat und polterte los: „Das ist gegen die Vereinbarung! Als ich 1898 diese Stellung übernahm, gab mir der Personalchef die feierliche Zusage, daß ich hier eine Dauerstellung haben würde!“

RÄTSELAUFLÖSUNGEN

(Auflösungen aus Heft 10/1961)

Auflösung: „Von Presse und Funk“

Waagerecht: 1. Reportage, 2. error, 7. Trend, 8. ars, 9. Anita, 11. Kot, 12. inert, 14. Enzian, 17. Perl, 18. Klotz, 19. Satire, 22. Moa, 23. Pampe, 24. Reka, 26. nie, 27. Lettern, 29. care, 30. Ode, 31. Kannegießer. Senkrecht: 1. Rotationsdruck, 2. Presse, 3. Redakteur, 4. Artikel, 5. Ersatz, 10. Ton, 13. Nomade, 15. Idomeneus, 16. Nazarener, 18. Komitee, 20. Iraden, 21. Epilog, 25. Kern, 28. Edi.

„Von Polizisten und Verbrechern“

Waagerecht: 1. Polente, 6. Gang, 9. Ode, 10. las, 11. Laster, 13. Stall, 15. Iler, 16. Ida, 18. Mao, 19. Unfall, 22. es, 23. Polyp, 25. Ike, 27. Ehe, 28. Ei, 29. Teint, 32. Sau, 34. Ende, 35. Eisberg, 39. Senn, 41. Rind, 43. Oise, 25. cri, 46. Ranunkel, 47. Hehlerei, 48. Ate. Senkrecht: 1. Polizei, 2. Odaliske, 3. Lese, 4. nie, 5. Tarif, 6. Gut, 7. Adam, 8.

Galopp, 12. Trug, 13. Salpeter, 14. lady, 17. da, 20. Nimbus, 21. Lohengrin, 24. Leid, 26. Eisen, 30. Neon, 31. Besuch, 33. Aino, 36. Basar, 37. Ebene, 38. Adele, 40. Ehre, 42. Inka, 44. Ire.

Auflösung: „Das große Kreuzworträtsel“

Waagerecht: 1. Reißverschluß, 9. Pol, 10. Abo, 11. Spalte, 13. Bar, 15. Narwal, 18. Esse, 19. Laaland, 22. Argo, 23. Troit, 25. Aorta, 27. See, 29. Odeon, 30. Coa, 32. irr, 33. Arm, 35. Alm, 37. Kar, 38. aha, 39. Ate, 41. oed, 43. Nektar, 44. Rat, 45. Borneo. Senkrecht: 1. Raps, 2. Iller, 3. Spelt, 4. Elba, 5. Sara, 6. Hondo, 7. Unrat, 8. Shag, 11. Session, 12. Aster, 14. Alberta, 16. Wrack, 17. Locarno, 20. Atom, 21. Nana, 24. Omaha, 26. Romeo, 28. Erbe, 31. Oase, 34. rar, 36. Lob, 38. at, 39. Ar, 40. et, 42. Dr.

(Auflösungen aus diesen Heft)

Feierabend: 1. Aschenbecher im Neben-

zimmer, 2. Hahn am Gasherd, 3. Druck in der Zeitung, 4. Rand am aufgehängten Wäschestück, 5. Muster im Rock des Mädchens, 6. Zitrone auf der Presse, 7. Zigarette des Mannes, 8. Stricknadel im Knäuel.

Kinder-Kreuzworträtsel: Waagerecht. 4. Dom, 6. Abel, 7. Farm, 8. elf, 10. Lied. Senkrecht: 1. Wade, 2. Kamel, 3. Fee, 5. mal, 9. Fes.

Hinterlistiges Kreuzworträtsel: Mit Ausnahme der waagerechten Wörter „Mur“ und „Pan“ erscheinen alle waagerechten Wörter auch senkrecht (senkrechte Ziffern in Klammern):

1. (7.) Kardinal, 7. (1.) Karo, 11. (36.) Eros, 14. (8.) Arno, 16. (43.) Rosa, 17. (2.) arm (Arm), 18. (37.) Riga, 20. (9.) rm (RM), 21. (32.) Niet, 23. Mur, 24. (15.) Niete, 26. (55.) Ar, 27. (10.) oder (Oder), 29. (44.) Sima, 31. (3.) Don, 33. (28.) Ra, 34. (49.) Spa, 36. (11.) er, 38. (25.) Tag, 40. (53.) Leo (leo), 42. (4.) Iris, 45. (39.) grau, 48. (12.) Ries, 50. (46.) Ras, 51. Pan, 52. (22.) Ei, 53. (40.) Lauf, 54. (19.) Ga, 56. (35.) Pause, 57. (5.) Ast, 58. (30.) Messe, 59. (13.) Sara, 60. (47.) Ufer, 61. (6.) Lama, 62. (41.) Oper.

„Gut! Schießen wir gleichzeitig!“

Eine Kriminalerzählung von Willi Wegner

Er war auf der vorigen Station zugestiegen und sah, während er den Gang entlang ging, in die einzelnen Abteile – offenbar, um nach einem Sitzplatz zu suchen. Plötzlich blieb er stehen, schob die Tür, vor der er gerade stand, auf und ging in das Abteil hinein.

„Guten Tag!“ sagte er.

Der Reisende auf dem Fensterplatz musterte den Eintretenden nur flüchtig und las dann weiter. Er las in einer Illustrierten, die er weit auseinandergefaltet hatte und auf deren Titelseite das lächelnde Gesicht einer Filmschauspielerin zu sehen war. Der Mann mochte etwa fünfunddreißig Jahre alt sein, hatte glatt gekämmte Haare, die links gescheitelt waren, und hielt in der rechten Hand eine brennende Zigarette, deren blauer Rauch unruhig entlang der Illustrierten emporstieg. „Guten Tag!“ murmelte der Mann ohne sonderliches Interesse.

Der Zugestiegene setzte sich dem Lesenden gegenüber. Damit war auch der zweite Fensterplatz besetzt. Die beiden Männer waren die einzigen Reisenden im Abteil.

Der Lesende verlor plötzlich jeden Spaß an seiner Lektüre. Alle Augenblicke las er über den Rand der Illustrierten hinweg und beobachtete dabei möglichst unauffällig den Zugestiegenen. Dieser Mann mochte Mitte vierzig sein, trug einen kleinen dunkelblonden Schnurrbart und hatte dunkelblonde Haare mit leicht angegrauten Schläfen. Der Lesende – oder nun nicht mehr Lesende – sah, wie sein Gegenüber eine sehr interessant und eigenwillig geformte Stanwell-Pfeife sowie einen Tabaksbeutel aus seiner Rocktasche zog und mit sehr viel Andacht den Pfeifenkopf zu stopfen begann. Endlich steckte er die Stanwell in den Mund, griff mit der linken Hand in die Hosentasche, suchte eine Weile vergeblich, worauf seine rechte Hand in die andere Hosentasche fuhr...

„Gestatten Sie?“ fragte der jüngere der beiden Männer, legte die Illustrierte neben sich auf die Bank und drückte den Rest seiner Zigarette im Ascher unter dem ledernen Fensterriemen aus. „Vielleicht darf ich Ihnen behilflich sein?“ Seine Rechte glitt

schnell in die Hosentasche. „Zündhölzer haben die dumme Eigenschaft, daß man sie entweder verliert oder...“

„Bemühen Sie sich nicht!“ sagte der andere. Die Hände beider Männer kamen wieder aus den Taschen heraus und schossen gleichzeitig in die Höhe. Beide Reisenden starrten in blaumetalene Pistolenmündungen.

„Hören Sie, Marquard“, sagte der später Hinzugestiegene, während er mit der linken Hand langsam die Pfeife aus dem Munde nahm und sie wieder in die Rocktasche steckte, „es hat für Sie keinen Sinn mehr! Lassen Sie Ihr Schießessen fallen!“

„Ich denke gar nicht daran“, erwiderte der andere. „Aber seien Sie ehrlich, Kommissar: Sie hätten nicht gedacht, daß ich ebenso schnell sein würde wie Sie – oder?“

„Sie sind in meiner Hand, Marquard!“

„Sie irren, Kommissar! Unsere Chancen stehen eins zu eins. Aber was halten Sie von der Möglichkeit, gleichzeitig zu schießen? Wie gefällt Ihnen das?“

Der Kommissar lächelte. „In diesem Falle hier wäre es mir entschieden angenehmer, zuerst zu schießen.“

„Sie können sich darauf verlassen“, sagte der Mann, der Marquard hieß, „daß ich in genau demselben Augenblick schießen würde wie Sie. Die einzige Frage wäre, wer mehr zu verlieren hat – Sie oder ich?“

„Ich bin im Dienst“, sagte der Kommissar. „Ich wäre nicht der erste Kriminalbeamte, der während der Ausübung seines Berufes ins Gras beißt. Dafür bekommen wir schließlich Gefahrenzulage. Angst können Sie mir also keine machen, Marquard. Seien Sie also vernünftig und lassen Sie ihre verdammte Pistole fallen. Ich kann das Ding nicht mehr sehen!“

„Ich begreife durchaus“, meinte der andere, „daß für mich, wenn ich jetzt zuerst schießen sollte, wenig Aussicht besteht, zu entkommen. Trenne ich mich aber von meiner Pistole, wie Sie es wünschen, dann habe ich überhaupt keine Chance mehr. Deshalb halte ich es für besser, meine Haut so teuer wie möglich zu verkaufen.“

„Reden Sie keinen Blödsinn!“ sagte der Kommissar. „Bedenken Sie, daß die Polizei Sie wegen eines bewaffneten Banküberfalls sucht. Sie werden doch nicht so dumm sein und nun noch einen Mord begehen...“

„Warum nicht, Kommissar? Aber hören Sie zu, wir können es auch anders machen! Werfen Sie Ihre Pistole zum Fenster hinaus! Wir sind uns überhaupt nicht begegnet, verstehen Sie das? Auf der nächsten Station steigen sie unbehelligt aus... klar?“

„Nein!“ erwiderte der Kommissar. „Ich bin Beamter! Ich tue meine Pflicht!“

„Na schön“, sagte der Mann, der Marquard hieß. „War nur so ein flüchtiger Gedanke...“ Er starrte immer noch unverwandt auf die Pistole seines Gegenübers, auf den gekrümmten Zeigefinger am Abzug. Aber auch der Kommissar ließ die Waffe des Verbrechers nicht aus den Augen. Beiden Männern stand der kalte Schweiß auf der Stirn. Gibt es aus dieser Situation überhaupt einen Ausweg? dachten beide. Gibt es hier einen Ausweg?

„Kommissar“, sagte plötzlich der Mann, der Marquard hieß, „ich habe eine Freundin, wir wollen heiraten... Sie bekommt ein Kind...“

„Ich habe eine Frau und zwei Töchter“, sagte der Beamte. „Außerdem wollten wir heute abend in die Oper, meine Frau und ich. Die Karten sind bereits bestellt, Marquard, und bezahlt...“

„Dann drücken Sie also ab, Kommissar! Damit das hier endlich ein Ende hat – allerdings auch für Sie, verstehen Sie das? Auch für Sie! Denn Sie würden nicht allein schießen!“

„Schießen Sie zuerst!“ sagte der Kommissar.

„Ist es nicht gleichgültig“, sagte Marquard, „wer den Anfang macht?“

„Ja, Sie haben recht. Ich würde auch nur eine hundertstel Sekunde später schießen als Sie. Höchstens.“

„Gut, Kommissar! Also gleichzeitig! Wollen Sie zählen?“

„In Ordnung! Ich zähle! Bei drei drücken wir ab!“ Er fing an zu zählen. „Eins...“

Verflucht! dachte er. Traviata. Erster Rang links.

„Zwei...“ Und Elsbeths Mathematikheft habe ich auch noch nicht nachgesehen...

„Die Fahrkarten, bitte!“

Marquard fuhr herum, sah den Schaffner und spürte im selben Augenblick einen kurzen, stechenden Schmerz in seiner Hand. Die Pistole war unter die Bank gefallen.

„Drei...“, sagte der Kommissar.

Heinrich von Kleist



Ein Alleingänger zum Unerreichbaren, ein Unbehauster im Alltäglichen, ein Fremder unter Fremden, so geht Heinrich von Kleist (1777–1811) durch seine Zeit und durch sein Leben. Es ist ein Leben, das unaufhaltsam dem düsteren Aktschluß zudrängt.

In spärlichen zehn Jahren, bis zum Zerreißen mit Krisen, Krankheiten und Entbehrungen angefüllt, fiebert dieser Shakespeare der Deutschen, der die Uniform eines preußischen Sekondeleutnants trug, ein Werk von strahlender sprachlicher Fülle und elementarer Lebensmächtigkeit heraus: „Die Familie Schroffenstein“, „Amphitryon“, „Penthesilea“, „Der zerbrochene Krug“, „Die Hermannsschlacht“, „Der Prinz von Homburg“. – Was aber bleibt von dem Firnenrausch, in dem diese szenischen Welten geschaffen wurden? Der bittere Lorbeer eines Ruhms, von dem nur zwei oder drei Zeitgenossen Kleists wissen. Und was folgt? Der Aschermittwoch der Ernüchterung, die Bewußtwerdung, daß zwischen der dichterischen Vision und der Realität des Lebens eine unüberbrückbare Kluft aufgerissen ist.

Kleist ist der große politische Dichter der Deutschen, der die Vermenschlichung des Staates fordert. Dichten bedeutet ihm Handeln, Entscheiden, Verändern. Gewiß, er war ein Preuße, aber das Preußentum, das dichtete, sei, sagt Walter Muschg, Kleists ureigene Vision gewesen, und er weist darauf hin, daß auch die „Antigone“ und das Buch Hiob in Völkern entstanden seien, denen die nationale Erfüllung versagt war. Mit diesen Sätzen ist ein gut Teil der Tragik der künstlerischen Existenz Kleists umschrieben: er war ein Dichter ohne Nation.

Die Worte, die Kleist auf den „Knieen seines Herzens“ an Goethe schreibt, als er ihm ein Fragment seiner „Penthesilea“ schickt, gelten für das ganze zukunftssträchtige Kleistsche Werk: „So

sehr ich auch sonst in jedem Sinne gern dem Augenblick angehöre, so muß ich doch in diesem Fall auf die Zukunft hinaussehen!“ Und was antwortet Goethe? „Sie (die Kleistsche ‚Penthesilea‘) ist aus einem so wunderbaren Geschlecht und bewegt sich in einer so fremden Region, daß ich mir Zeit nehmen muß, mich in beide zu finden. Auch erlauben Sie mir zu sagen, daß es mich immer betrübt, wenn ich junge Männer von Geist und Talent sehe, die auf ein Theater warten, welches da kommen soll!“

Goethe hat das entscheidende Wort gefunden: das Theater, welches da kommen soll, das Theater unserer Zeit, ist das Theater Heinrich von Kleists. Dem größten und modernsten dramatischen Dichter der Deutschen, in dessen Werk die Existenz Erfahrung des heutigen Menschen wie vorweggenommen erscheint, war es nicht vergönnt, auch nur ein einziges seiner Stücke auf der Bühne zu sehen.

„Er lebt sehr wunderlich, oft ganze Tage im Bette, um da ungestörter bei der Tabakspfeife zu arbeiten“, notiert Achim von Arnim nach einem Besuch bei Kleist. Im Bett verkriecht sich vor der Widrigkeit des Alltags, wie der Löwe in der Höhle, der Dichter. Kleist war außerstande, Ökonomie in sein Leben zu bringen. Er, der dem Ewigen zustrebte, sah das Zeitliche nicht. Er versagte. Er quittierte die Offiziersstellung, er gab den kleinen Königsberger Beamtenposten auf, den man ihm mit Mühe und Not zugeschustert hatte. Die stolzen Worte, die er seinem preußischen König zurief, nachdem seine Wiedereinstellung in den Staatsdienst abgelehnt worden war, sind im Grunde eine Absage an das Leben: „Wenn er meiner nicht bedarf, so bedarf ich seiner noch weit weniger!“ Er schrieb gegen eine Mauer des Schweigens. Er warf seine Saat auf einen Acker, der erst ein Jahrhundert

später Frucht trug. Das Wort des Dichters vom „Gewölbe, das steht, weil seine Blöcke jeder stürzen will“, umschreibt es nicht recht eigentlich auch das Gesetz, nach dem die Helden dieses Dramatikers angetreten? Es sind die Helden, die auch das Unheldische heldisch wagen.

Seine großen Tragödien, die dramatisch bewegten Erzählungen, Kleist hat sie durchlebt und durchlitten. Sein Leben selbst wurde zur Tragödie, die sich unaufhaltsam von dem Augenblick an dem Finale zubewegt, als er mit Henriette Vogel zusammentrifft. Mit dieser unheilbar an Krebs erkrankten Frau, eine ekstatischen, von ihren Leiden verwirrten Kleinbürgerin, verband er sich zu einer „Freundschaft im Tode“. Das „allerqualvollste Leben, das je ein Mensch geführt hat“, Kleist will es beenden. Am 9. November 1811 schreibt der Dichter an eine Verwandte, daß seine Seele nun zum Tode ganz reif geworden: „Ich sterbe, weil mir auf Erden nichts mehr zu lernen und erwerben übrig bleibt... Ein Strudel von nie empfundener Seligkeit hat mich ergriffen.“

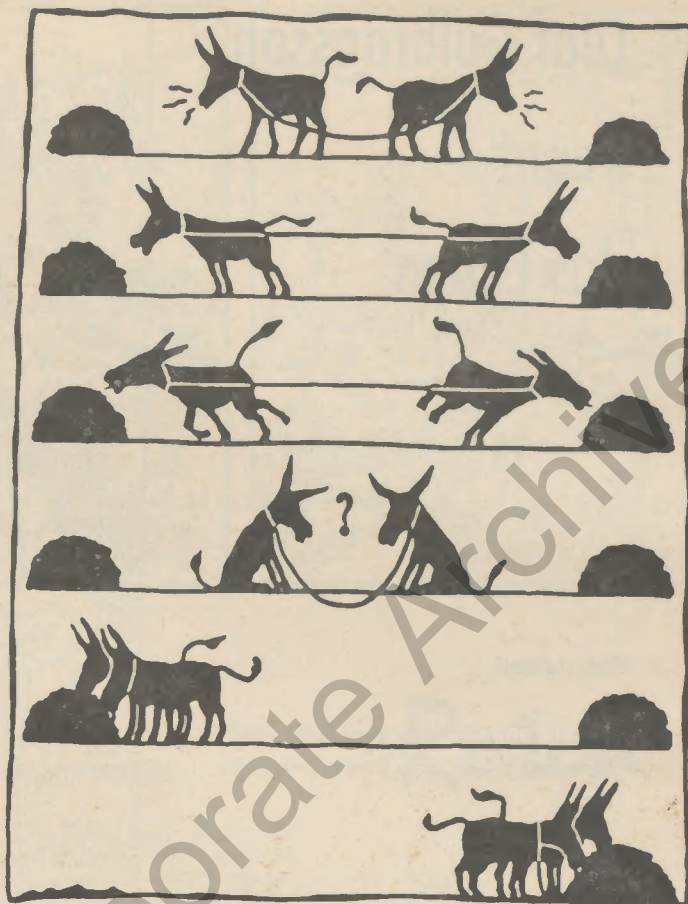
Am 21. November 1811, nachdem er seinen Freund noch schriftlich angewiesen hat, seinem Barbier einen kleinen, beigeschlossenen Betrag zu übergeben, den er ihm schuldig war, erschießt der Vierunddreißigjährige am Ufer des Kleinen Wannsees bei Berlin zuerst Henriette Vogel und dann sich mit einer preußischen Armeepistole. Das ist der Aktschluß der Tragödie, die Kleist heißt, und es ist zugleich das Ende einer großen Hoffnung.

Weit vor der Zeit sank der einzige Dichter der Deutschen dahin, der neben und vielleicht auch vor Goethe und Schiller berufen schien, das Welttheater aus klassischem Geist zu vollenden.

Fritz Fröhling

Zusammenarbeit

Zwei Esel mit gleichen Interessen,
 sie wittern das herrliche Fressen
 und freuen sich sehr auf den Schmaus:
 des Strickes wegen wird nichts draus!
 Der eine zieht hüh, der andre hott,
 am Ende kommt keiner an den „Pott“.
 Sie zogen beide mit ganzer Kraft,
 aber keiner hat es je geschafft –
 Nun sag nicht, Esel seien stur.
 Es sieht so aus, doch warte nur!
 Als nämlich alle Müh' vergebens,
 kam ihnen die Idee des Lebens:
 „Wir ziehen doch an einem Strick –
 warum denn vor, warum zurück?
 Erst geh'n wir hüh, dann geh'n wir hott,
 fressen vereint am selben ‚Pott‘.
 So sind wir froh und leben gütlich,
 tun alles gemeinsam und bleiben friedlich
 und ergötzen uns an der Menschen Taten.
 Denen ist leider nicht mehr zu raten.
 Sie dünken sich über uns Esel erhaben
 und rühmen sich ihrer besonderen Gaben,
 doch was wir Esel schon lange erkannt,
 im Sprachschatz der Menschen wird's kaum genannt!
 Sie rücken wohl alles ins rechte Licht,
 doch ‚Zusammenarbeit‘ - - - die kennen sie nicht!“
 Kl., Werk Wissen



BUCHBESPRECHUNGEN

Horst Wolfram Geißler: Sternsaphir, 200 Seiten, Ganzleinen, 9,80 DM, Ehrenwirth-Verlag, München.

Was wirklich und was geträumt ist in diesem Roman, ist nicht leicht zu unterscheiden und eigentlich auch unwichtig. Es erweist sich nämlich, daß Dinge, die durchaus keine „Realität“ haben, doch „wirklich“ sein können, weil sie „wirken“. Wie immer bei Geißler ist auch dieser Roman voll heimlicher, reiner Heiterkeit, die sich als Schild gegen die Anläufe des Alltags erweist. Für alle, die sich noch ein klein wenig Sinn für nachdenkliche Geschichten bewahrt haben, ist dieses Buch eine wahre und wohlthuende Arznei gegen Hast und Hetze des täglichen Lebens.

Lk.

Alfred Lück

Der Statthalter



Alfred Lück, Der Statthalter, Roman um Johann Moritz, Graf von Nassau-Siegen, den Kolonisateur von

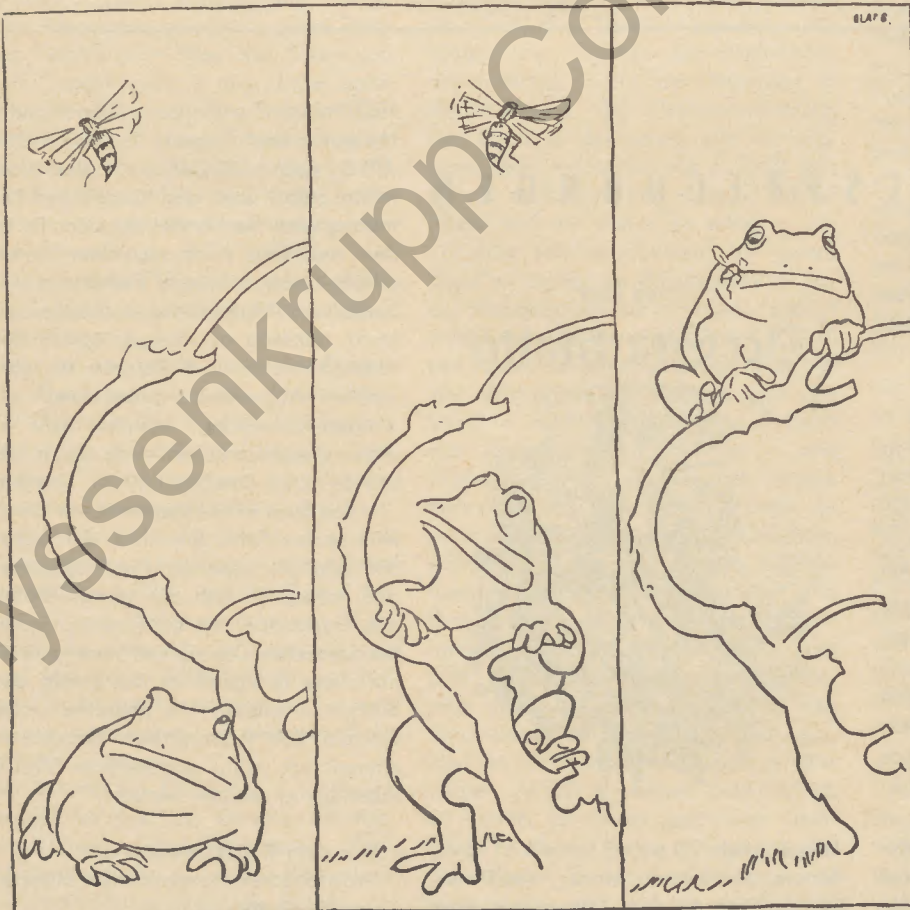
Holländisch-Brasilien (Siegerländer Heimatverein, Siegen, 2. Aufl. 1961, 470 S., geb. 16,80 DM). ... dies Werk nimmt selbst unter den historischen Romanen eine Sonderstellung ein. Es ist der bewußte Ausdruck einer Landschaft; Johann Moritz verkörpert das Siegerland. Heimatliebend, tüchtig, aufrecht, leutselig mit ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn und Gespür für den rechten Augenblick, dabei auch mit einigen Schwächen begabt, geht er einen abenteuerlichen Weg durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges. ... das Buch wird charakterisiert durch eine erstaunliche Rhythmik der Sprache und die meisterhafte Erzählkunst des Autors. Er füllt die starren Daten der Geschichte mit quirlendem, atemberaubendem Leben, und nicht zuletzt auf diese Fähigkeit ist der Erfolg des Buches zurückzuführen, das eine große Gestalt der heimatlichen Geschichte einmal auf völlig ungewohnte Weise lebendig zu machen versteht.

Aus dem Rundschreiben des Westfälischen Heimatbundes Münster vom 1. 10. 61

Olaf Gulbransson kennt das Leben

Pfui Deiwel!

„Onkel, willst du nicht eine Tasse Tee?“
„Nee, ich trinke nie etwas aus einer
Tasse.“

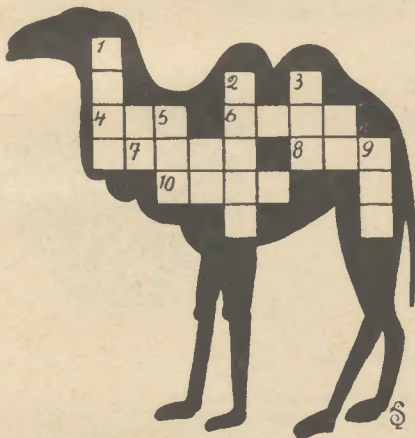


Die Schuldfrage

„... Sie hatte die Feindselig-
keiten eröffnet!“

FEIERABEND

Diese junge Frau scheint im Augenblick keineswegs vom Familienleben begeistert zu sein. Kann man es ihr verdenken? Aber Sie sollen sich auch gar nicht einmischen, sondern die acht Veränderungen suchen, durch die sich das linke vom rechten Bild unterscheidet.



KINDER-KREUZWORTRÄTSEL

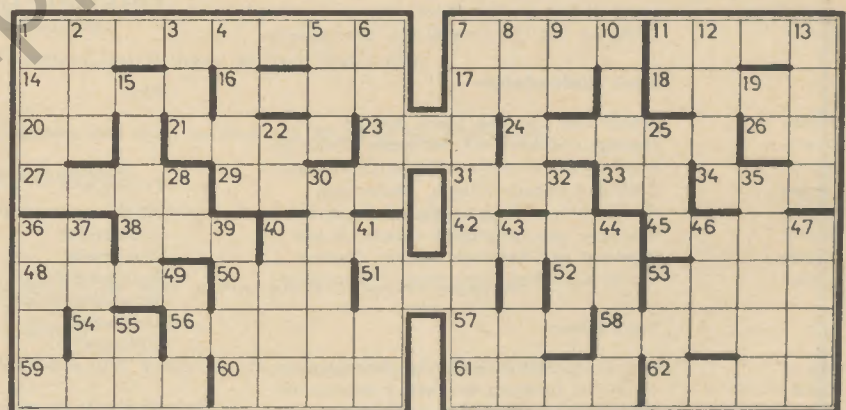
Waagrecht: 4. Wie nennt man eine große, prächtige Kirche? 6. Wie hieß Kains Bruder? 7. Wie nennt man eine Landwirtschaft in Übersee, fängt mit F an? 8. Eine Zahl, beinahe ein Dutzend! 10. Was erklingt manchmal beim Wandern? Senkrecht: 1. Nenne ein Teil vom Bein! 2. Ein nützliches Tier, das der Mensch für besonders dumm hält! 3. Welche Frau kommt oft in Märchen vor? 5. Eins von den vier Rechenzeichen! 9. Was trägt der Türke lieber als einen Hut?

Raten
Sie
mal

KREUZWORTRÄTSEL

Waagrecht: 1. Amerikanischer Fink, auch als Käfigvogel, 7. Viereck, 11. einer aus der Gruppe der kleinsten Planeten, 14. italienischer Fluß, 16. Frauenname, 17. wenig oder nichts besitzend, 18. Hauptstadt von Lettland, 20. Abkürzung für Raummeter, 21. Verbindungsbolzen, 23. Schuttmassen im Gebirge, 24. Los, das nicht gewinnt, 26. Flächenmaß, 27. Bindewort, 29. Filmschauspieler (meist komische Rollen), 31. spanisch „Herr“, 33. ägyptischer Sonnengott, 34. Stadt in Belgien, 36. häufige Vorsilbe, 38. liegt zwischen zwei Nächten, 40. Papstname, 42. Regenbogenhaut im Auge, 45. Mischfarbe, 48. Papiermaß, 50. abessinischer Titel, 51. bocksbeinige Naturgotttheit der Griechen, 52. Ausruf der Verwunderung, 53. nennt man das Bein der vierfüßigen Jagdtiere, 54. Abkürzung für den USA-Staat Georgia, 56. Durchzeichnung, 57. stärkerer Zweig, 58. Speiseraum auf Schiffen, 59. heißt die Gattin Abrahams, 60. Gewässerrand, 61. Schafkamel, 62. Bühnenwerk mit Musik.

Senkrecht: 1. Häufiger Hundename, 2. Teil des Oberkörpers, 3. russischer Strom, 4. Name der Schwerlilie, 5. Teil des Baumes, 6. buddhistischer Priester, 7. hoher



katholischer Geistlicher, 8. Männername, 9. Vorläuferin der Deutschen Mark (Abk.), 10. europäischer Strom, 11. Fürwort, 12. Landschaft zwischen Schwäbischer und Fränkischer Alb, 13. bibl. Frauenname, 15. Fehlschlag, 19. Zeichen für Gallium, 22. liefert das Huhn, 25. Zeitspanne, 28. Zeichen für Radium, 30. Großhandelsmarkt, 32. Metallstift, 35. Unterbrechung in der

Schule, im Theater usw., 36. Liebesgott, 37. Stadt an der Düna, 39. „...“, teurer Freund, ist alle Theorie“, sagt Goethe, 40. Teil der Handfeuerwaffen, 41. Theatergebäude, 43. zarter Farbton, 44. Rinnleiste an griechischen Säulen, 46. Vorgebirge, 47. Gestade, 49. Stadt in der Provinz Lüttich, 53. lateinisch: „Löwe“, 55. Zeichen für Argon. (Auflösung auf Seite 298)

Zur Hochzeit wünschen wir Glück und Segen

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Jörg Denker und Frau Christa geb. Zwilling
Kurt Petzinna und Frau Edith geb. Böhmer

Werk Wissen

Alois Mockenhaupt und Frau Agnes geb. Kohlhas

Werk Niederschelden

Franz Neuser und Frau Anna-Katharina geb. Mohr
Manfred Rückwardt und Frau Hannelore geb. Hübner
Stefan Wurm und Frau Agnes geb. Euteneuer
Kurt Petzinna und Frau Edith geb. Böhmer

Werk Eichen

Josef Halbe und Frau Elfriede geb. Becker

Werk Langenei

Hermann Ahlbäumer und Frau Beate geb. Schulte
Friedel Berghoff und Frau Marianne geb. Klein

Werk Hüsten

Matthias Molnar und Frau Elisabeth geb. Mues-Gröne
Wilfried Stodt und Frau Elfriede geb. Baumfaste

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Wehbach

Rolf Martin und Frau Elvira geb. Buchen
Erich Kindereit und Frau Christel geb. Pfeifer

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Hubert Böhler und Frau Ursula geb. Knist

WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Werk Wissen

Bernhard
Karl-Josef
Dagmar
Günter Heinrich
Horst Günter
Marion
Heinrich und Helene Nilius, Nister
Wilhelm und Angelika Klein, Köttingen
Wilfried und Inge Schumacher, Roth
Günter und Wilma Gabriel, Wissen
Horst und Ursula Ingelbach, Wissen
Gottfried und Charlotte Quarz, Bruchertseifen

Werk Niederschelden

Thomas
Annette
Michael
Carmen
Mathias
Brigitte
Thomas
Lothar
Erhard und Christine Spies, Alsdorf
Heinrich und Anneliese Hartmann, N'schelden
Manfred und Hannelore Rückwardt, N'schelden
Erich und Elsbeth Solbach, Mundersbach
Karl-Heinz und Elise Leicher, Mundersbach
Marzellin und Magdalene Wisser, Birken
Eberhard und Anneliese Brenner, Norken
Günter und Margarethe Baldus, Mundersbach

Werk Eichen

Renate
Sigrid
Maria-Helene
Peter
Alfred und Marianne Motzko, Fellinghausen
Horst und Ingeborg Willmes, Altenkleusheim
Karl-Josef und Marie Schneider, Wenden
Paul und Eva Breuer, Eichen

Werk Attendorn

Werner
Wilhelm
Walter und Henriette Stuff, Heggen
Wilhelm und Hildegard Wojak, Attendorn

Werk Langenei

Gerlinde
Karin
Susanne
Werner und Adelgunde Hermes, Würdinghausen
Reinhard und Ursula Zoppe, Langenei
Helmut und Magdalene Baust, Langenei

Werk Hüsten

Gabriele
Manuela
Gilda Maria
Marion
Herbert und Regina Dembeck
Heinrich und Johanna Erlmann
Werner und Maria Weber
Günter und Waltraud Hamburg

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Klaus
Hubert und Anneliese Heun, Herdorf

Werk Wehbach

Christoph
Birgit
Andreas-Rolf
Elke-Ursula
Marion-Maria
Maria-Magdalena
Burkhardt
Christoph
Paul und Maria Reifenröther, Gebhardshain
Herbert und Hildegard Rau, Wehbach
Stefan und Christel Rettler, Katzwinkel
Heinrich und Gertrud Kudelko, Wehbach
Klemens und Gisela Stangier, Wehbach
Franz und Therese Lubini, Eicherhof
Kunibert und Christel Rosenbauer, Schönborn
Hubert und Helene Brenner, Katzenbach

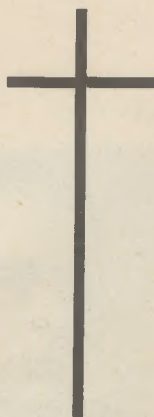
BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Gabriele
Annette Monika
Birgit
Diana
Manfred und Eva Schaumann, Kreuztal
Gerhard und Hildegard Stötzel, Oberhees
Erfried und Brunhilde Schreiber, Eichen
Eugen und Anneliese Walter, Littfeld

Werk Attendorn

Thomas
Thomas
Heinrich und Irmgard Geisel, Attendorn
Heinrich und Christel Sangermann, Attendorn



U N S E R E T O T E N

Am 7. September 1961 starb im Alter von 15 Jahren der Magaziningehilfe

Karl-Heinz Dohle

Der Verstorbene war 1½ Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 8. September 1961 starb im Alter von 64 Jahren der Werksinvalide

Franz Schulte

Der Verstorbene war 32 Jahre im Werk Attendorn tätig.

Am 9. September 1961 starb im Alter von 86 Jahren der Werksinvalide

Wilhelm Hundhausen

Der Verstorbene war 21 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 10. September 1961 starb im Alter von 65 Jahren der Werksinvalide

Ernst Stötzel

Der Verstorbene war 44 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 12. September starb im Alter von 76 Jahren der Werksinvalide

Kaspar Hammecke

Der Verstorbene war 31 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 16. September 1961 starb im Alter von 68 Jahren der Werksinvalide

Josef Klauke

Der Verstorbene war 51 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 2. Oktober 1961 starb im Alter von 20 Jahren der Schrottlader

Arno Achenbach

Der Verstorbene war 10 Monate im Werk Niederschelden tätig.

Am 16. Oktober 1961 starb im Alter von 38 Jahren der Angestellte

Otto Schepp

Der Verstorbene war 8 Jahre in der Hauptverwaltung Siegen tätig.

Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren

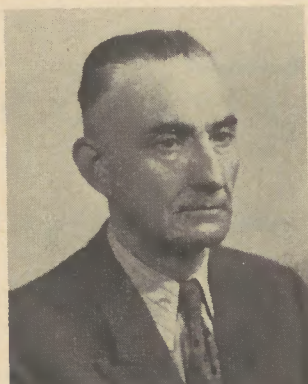
UNSERE JUBILARE

50 JAHRE

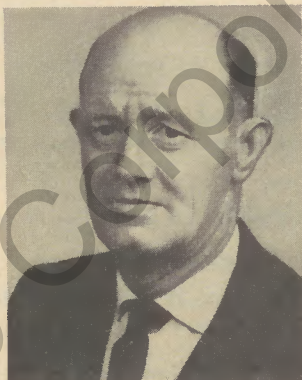


FERDINAND WESTERHOFF
geb. 25. 5. 1897
Walzenschleifer im Werk Hüsten

40 JAHRE



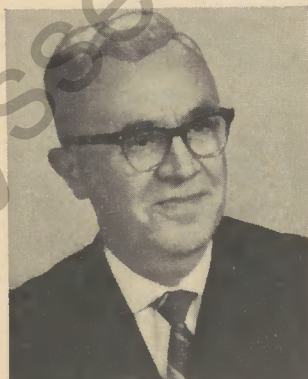
JOHANN BRIEDEN
geb. 18. 8. 1900
Walzer im Werk Hüsten



JOSEF NETTELNBREKER
geb. 12. 10. 1907
Meister im Werk Hüsten



ALEX KINNBACHER
geb. 1. 5. 1901
Walzer im Werk Hüsten



ADOLF EBENER
geb. 5. 3. 1897
Wärmestellenleiter im Werk Herdorf



PAUL FISCHBACH
geb. 27. 4. 1902
Ofenschmieder im Werk Wehbach



OTTMAR HUHN
geb. 24. 4. 1904
Betriebsschreiber im Werk Wehbach

FRAGEBOGEN ZUR BEURTEILUNG DER ZEITSCHRIFT »UNSER WERK«

ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erhalte die Werkszeitschrift pünktlich

(d. h. bis zum 5. eines Monats)

Ich lese sie regelmäßig

Ich lese sie nur gelegentlich

Meine Familienangehörigen lesen sie regelmäßig

Meine Familienangehörigen lesen sie nur gelegentlich

JA

NEIN

In UNSER WERK interessieren:

Die Geschäftsberichte (DIE LAGE)

Das Werksgeschehen

Wirtschaftsfragen

Sozialfragen

Arbeitssicherheit und Unfallverhütung

Jubilare und Familienchronik

Allgemein Wissenswertes

Unterhaltung

Heimatkundliches

Sportberichte

Berichte über Kulturveranstaltungen

Lebensbeschreibungen

Fotos und Zeichnungen

Rätsel und Humor

mich
selbst

meine
Ange-
hörigen

JA

NEIN

--

--

UNSER WERK kann so bleiben wie bisher

Ich vermisse in UNSER WERK:

Arbeiter(in)

Angestellte(r)

männlich

weiblich

Jahre alt

Ich bin

--

--

--

--

--

Nach dem Ausfüllen werfen Sie bitte diesen Fragebogen in den

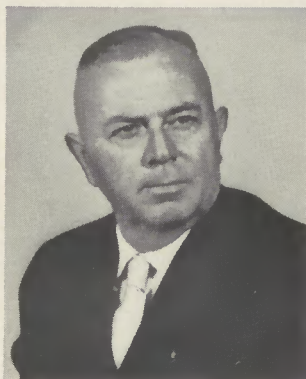
Kasten für das Betriebliche Vorschlagswesen!

Letzter Abgabetermin: 20. Dezember 1961.

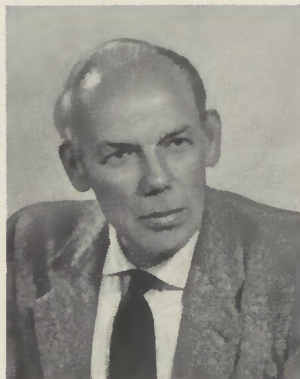
Wir danken für Ihre freundliche Mitarbeit.

Schriftleitung
UNSER WERK

25 JAHRE



WALTER SCHNEIDER
geb. 24. 9. 1899
Meister im Werk Niederschelden



EMIL BÖHMER
geb. 9. 4. 1906
Kranführer im Werk N'schelden



KARL FRANKFURT
geb. 10. 8. 1918
Kfm. Angest. im Werk Eichen



KURT LÖW
geb. 9. 10. 1920
Kfm. Angest. im Werk Eichen



ALFRED KATZ
geb. 26. 8. 1899
Lohnbuchhalter im Werk Eichen



WILLI SIEBEL
geb. 15. 12. 1915
Magazin-Ausgeber im Werk Eichen



HEINRICH PÖPPEL
geb. 16. 1. 1906
Lokführer im Werk Eichen



KUNIBERT SCHNEIDER
geb. 24. 8. 1920
Walzensteuermann
im Werk Wehbach



MARTIN MÜLLER-LIEBENAU
geb. 25. 7. 1912
Kaufmännischer Angestellter
in der Hauptverwaltung Siegen



Zum Totensonntag!

Gußeiserne Treppe aus dem Jahre 1669 in der Begräbnisstätte der Grafen und Fürsten von Nassau-Siegen (Fürstengruft)